58. Donnerstag den 10. März 1859. 58.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 10. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Schloßhauptmann von Rheinsberg, Major a. D. Grafen von Königsmarck, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Kaiserl. russischen Kollegienrath, Professor Dr. Heyfelder zu Petersburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Erbsassen Gottlieb Giesche zu Breslau und dem Kreisboten Peter Kaspar Neuhaus zu Hagen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kammerherrn Grafen von Burghauß auf Laasan, auf Grund der von Neuem auf ihn gefallenen Wahl, wiederum als General-Direktor der Schlesischen Landschaft für den sechsjährigen Zeitraum von Weihnachten 1858 bis dahin 1864 zu bestätigen; die Kreisrichter Lerche zu Löwenberg, von Müller zu Rothenburg, Schüler zu Bunzlau, Hertel zu Glogau zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; und dem Kanzlei-Direktor, Kreisgerichtssekretär Merres zu Sagan den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Regierungspräsidenten Dr. von Viebahn zu Oppeln die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihm verliehenen Kommenthurkreuzes zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm ist gestern von Breslau wieder hier eingetroffen.

Ihre KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind gestern nach Neu-Strelitz abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade, von Ciesielski, von Düsseldorf; der General-Major und Brigadier des 2. Artillerie-Regiments, Elten, von Stettin; der General-Major und Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade, Graf von Blumenthal, von Mainz; der designirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. russischen Hofe, Geheime Legationsrath von Bismarck-Schönhausen, von Frankfurt a. M.

Nr. 58 des „St. Anz.'s“ enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen Cirkular-Erlaß vom 2. März 1859, betreffend die Beseitigung der durch Baum-Bepflanzungen entstehenden Hindernisse bei Ausführung von Telegraphen-Linien auf Staats-Chausseen und Prämien-Chausseen.

Nr. 60 des „St. Anz.'s“ enthält Seitens des K. Finanzministeriums eine Bekanntmachung vom 7. März 1859, betr. das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze (gegen das Zollvereins-Ausland).

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 8. März Nachts. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erwiederte der Unter-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Fitzgerald, auf eine desfallsige Interpellation Bowyer's, daß die Regierung mit Bedauern die Anwerbung östreichischer Deserteure Seitens Sardiniens erfahren und letzterem die Vermeidung jeder Veranlassung zu einem Friedensbruche dringend angerathen habe. In der „Charles-Georges“-Angelegenheit wurde die Regierung von der Opposition stark angegriffen, die betreffende Debatte jedoch vertagt.

Im Oberhause fand ebenfalls anläßlich der „Charles-Georges“-Angelegenheit ein starker Angriff gegen die Regierung statt, schließlich zog jedoch Lord Wodehouse seine betreffende Motion zurück.

(Eingeg. 9. März, 7 Uhr Abends.)

Hamburg, Mittwoch, 9. März Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Itzehoe hat heute die Ständeversammlung sämmtliche Anträge des Verfassungsausschusses angenommen.

Turin, Mittwoch, 9. März Nachmittags. Die heutige „Gazetta Piemontese“ sagt, daß, nachdem Oestreich die Beurlaubten der italienischen Armee einberufen, die piemontesische Regierung ebenfalls die Beurlaubten der Kontingente unter Waffen gerufen hat.

(Eingegangen 10. März, 10 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 9. März. [Erklärungen der Regierung über die auswärtige Politik; Herrn v. Arnim's verunglückte Interpellation; Abreise des Grafen Pourtalès.] Die Staatsregierung hat keine Interpellation abgewartet, sondern ist aus freien Stücken mit einer Erklärung über die politische Haltung Preußens vor den Landtag getreten (s. unter Landtag). Dies Verfahren hat jedenfalls einen wesentlichen Vorzug vor dem vulgären Brauch parlamentarischer Versammlungen. Es sichert der Regierung ihre volle Freiheit in Betreff der Handhabung ihrer auswärtigen Politik, so daß sie nach eigenem Ermessen den Augenblick wählen kann, wo sie aus der Initiative des Vertrauens und nicht unter dem Anschein eines indirekten Zwanges über den Gang und das Ziel ihrer Maaßnahmen den Landesvertretern Aufschluß geben will. Eine Interpellation dagegen ist entweder eine im Voraus mit den Ministern verabredete Uebereinkunft (wie die jüngste Palmerston'sche Interpellation im britischen Parlament), und dann hat das Ganze den Charakter einer gemachten Schaustellung; oder der Interpellant beabsichtigt, die Landesvertretung zu irgend einer Einmischung in die Regierungspolitik, wenn auch nur in der Form einer Ansicht oder eines Wunsches, zu veranlassen, und dann liegt ein parlamentarischer Uebergriff vor, welcher die wichtigsten Interessen des Landes in Gefahr setzt. Man kann es der Regierung und der Landesvertretung Dank wissen, daß alle Klippen der Art vermieden worden sind. Zu der heutigen Erklärung lag allerdings eine äußere Veranlassung vor, nämlich in der Kundmachung des für alle Zollvereins-Grenzen erlassenen Pferde-Ausfuhr-Verbotes, über dessen Bedeutung ich Ihnen schon früher berichtet habe. Die Mittheilungen des Herrn v. Schleinitz haben innerhalb und außerhalb der Kammern eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Es ist nur eine Stimme der Billigung für die ruhige und doch feste Politik, welche eben so sehr der Selbständigkeit Preußens als den gemeinsamen Interessen Deutschlands entspricht. Die Versicherung, daß die Friedenshoffnungen in den jüngsten Tagen eine wesentliche Steigerung erfahren haben, machen einen besonders günstigen Eindruck auf das große Publikum, und wenn die heutige Börse diesen Eindruck nicht wiederspiegelte, so läßt sich dies nur dadurch erklären, daß dieselbe durch niedrige Notirungen von auswärts verstimmt war und die Mittheilung der Regierung nicht vollständig erfuhr. Uebrigens deutet die hoffnungsvolle Aeußerung des Ministers nicht bloß auf die „Moniteur“-Note hin, sondern hat eine weitere Begründung durch die neuesten Depeschen aus Paris und Wien. — Die Interpellation Heinrichs v. Arnim, welche eingetretener Hindernisse wegen, nämlich aus Mangel an Unterstützung von Seiten aller Fraktionen, unrerblieben ist, hat ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Der Entwurf klingt ruhiger, als man dem heißblütigen Politiker der Linken zutrauen durfte, und enthält Nichts von jener kräftigen Mischung von Galle für Oestreich und Honig für Frankreich, welche die vielbesprochene Flugschrift „Preußen und Italien“ durchdringt. Allerdings werden die Worte eines Pamphlets und eines parlamentarischen Stimmführers nicht mit gleicher Waage gewogen. Uebrigens bekennt sich Hr. v. Arnim nicht zur Urheberschaft jener Schrift. — Graf Pourtalès ist heute mit dem Kölner Abendzuge nach Paris abgereist, um dort die Interessen Preußens zu vertreten und der Eröffnung der Konferenz beizuwohnen, welche in den ersten Tagen der nächsten Woche erwartet wird.

☾ Berlin, 9. März. [Vom Hofe; Graf Pourtalès nach Paris.] Der Prinz-Regent empfing heute Vormittag den diesseitigen Gesandten am französischen Hofe, Graf Pourtalès, und den Ministerresidenten zu Hamburg, Baron v. Richthofen. Der Graf Pourtalès und ebenso Baron v. Richthofen machten darauf dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz Abschiedsbesuche. Der Graf Pourtalès ist heute Abend (s. oben) nach Paris abgereist, um seinen neuen Posten anzutreten, und dorthin wird ihm morgen Abend Baron v. Richthofen folgen, um an den daselbst stattfindenden Konferenzen in Betreff der Donaufürstenthümer Theil zu nehmen. Heute Nachmittag fuhr der Ministerresident nach Potsdam, um dort bei seiner Familie bis morgen Abend zu verweilen. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz machte heute Vormittag mit seiner Gemahlin allen Mitgliedern unsrer Königsfamilie Abschiedsbesuche und ist Mittags mittelst Extrapost nach Neustrelitz zurückgereist. Wie ich höre, wollen die hohen Verwandten unsres Königshauses in einigen Wochen wieder hier zum Besuche eintreffen, und werden dazu wahrscheinlich die Zeit wählen, wo unsere Majestäten, die Kaiserin Mutter von Rußland hier anwesend sind. Der Großherzog von Weimar, die Frau Prinzessin Karl und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz fuhren gestern Nachmittag nach Schöneberg, besuchten dort den botanischen Garten und nahmen die Treibhäuser und insbesondere das prachtvolle Palmenhaus in Augenschein. Die gestrige Assemblée bei dem Prinz-Regenten ist überaus glänzend gewesen. Außer der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und dem Prinzen Friedrich waren sämmtliche Mitglieder unsrer Königsfamilie anwesend; außerdem erschienen in derselben der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Gotha, Prinz August von Württemberg, Prinz Wilhelm von Baden, die hessischen Prinzen, Fürst von Hohenzollern mit seinen beiden Söhnen Leopold und Karl, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, welcher bereits Husarenuniform trug, der Prinz Solms-Braunfels und viele andere fürstliche Personen; außerdem hatten die Minister, die hohe Generalität, das diplomatische Korps und Männer der Kunst und Wissenschaft Einladungen erhalten. Es war ziemlich 2 Uhr, als die Festlichkeit ihr Ende erreicht hatte.

γ Berlin, 9. März. [Friedensnachrichten; das Verhältniß des heutigen britisch-indischen Reiches; Mittheilung aus Nowo Tscherkask.] Daß die Sendung Lord Cowley's nach der vierten Konferenz mit dem Grafen Buol und den Bevollmächtigten Rußlands, Preußens und der Pforte zu einem erwünschten Resultat geführt hatte, war am Sonnabend Nachmittag schon im englischen Gesandtschaftshotel bekannt und später in der Assemblée des Handelsministers der Hauptgegenstand des Gespräches. Es bildeten sich zahlreiche Gruppen um hohe Personen und Staatsmänner, welche die eingegangene Depesche zum Gegenstande weiterer Auseinandersetzungen machten. Man erwähnte dabei, daß der Lord anfänglich mit einigem Mißtrauen empfangen wurde. Die englische Politik hat sich nur in seltenen Fällen zu Friedensvermittelungen verwenden lassen und auch dieses Mal glaubte man, daß ein gemeinschaftliches westmächtliches Interesse bei der Beschwichtigung der Kriegspartei im Spiele sei; zuletzt aber kamen dem Lord die vom Kaiser Napoleon in verschiedenen Noten an auswärtige Höfe selbst gegebenen Erklärungen sehr friedlicher Natur und andererseits auch die in Wien und London gewonnene Ueberzeugung zu Hülfe, daß bedeutende Uebertreibungen in die Nachrichten von Rüstungen und Bewegungen der französischen Armee sich eingeschlichen hatten. Weitere Bestätigungen der erfolgten Vermittelung sind vorgestern und gestern hier eingegangen und sie haben schnell einen außerordentlichen Einfluß auf den Geldmarkt geübt. Die östreichischen Staatseffekten, namentlich die National-anleihe und die Metalliques, sind wieder sehr gesucht; die ersteren, die bis auf 65 Prozent gefallen waren, sind wieder schnell auf 79 gestiegen und werden wohl in diesen Tagen noch eine weitere Hausse erfahren. Daß dieses Mal wirklich England an der Erhaltung des Friedens viel gelegen ist, weil es noch in Ostindien vollauf zu thun hat, bestätigen viele aus London hier ankommende Handels- und Privatbriefe. Ihr Berichterstatter wurde vorgestern mit dem Inhalte eines Schreibens bekannt gemacht, das von der Hand eines geborenen Berliners kam, der jetzt in einem großen Handelshause in Bombay konditionirt. Der Chef des Hauses ist ein Eingeborner, er gehört dem sehr geachteten Stamme der Parsen oder Gebern an, die im 7. Jahrhundert sich um Bombay ansässig machten und meist Kaufleute und Landwirthe sind. Sie waren früher viel zahlreicher, jetzt indeß bis auf 120,000 Köpfe herabgeschmolzen, aber durch Ansehen und Reichthum üben sie stets einen gleich starken Einfluß auf die Regierung der Kompagnie, wie auf die Eingeborenen, namentlich auf die großen Massen der Hindu. Unter solchen Umständen sind sie auch stets wohl unterrichtet von den neuesten Verhältnissen, und der Briefsteller hatte somit Gelegenheit, aus guten Quellen zu schöpfen. Er erklärt die augenblicklichen Verhältnisse des großen britisch-indischen Reiches und die Folgen der zahlreichen von den englischen Blättern verkündigten Siege über den Aufstand für sehr problematisch und meint, daß weder das Schwert, noch Tortur und Kerkerstrafe, sondern nur eine vollständige Reorganisation der Administration und des ganz im Argen liegenden Gerichtswesens, die gänzliche Abschaffung des Pachtsystems, so wie die Beseitigung der Unterjochungsgelüste und die Habsucht dem Lande inneren Frieden und Ruhe verschaffen könnten u. s. w. — Einige deutsche, jetzt von der kaiserl. russischen Regierung bei den Kanalbauten beschäftigte Ingenieure leiteten längere Zeit hindurch die Arbeiten zwischen Don und Wolga. Sie befanden sich mehrere Monate hindurch in der Nähe des Städtchens Zarezin, bekannt durch die Gefangennehmung des berüchtigten, eine Zeitlang so mächtigen und die große Kaiserin einige Male in Besorgniß setzenden Abenteurers Jemeljau Pugatscheff. Nun sind sie an der Mündung des Don zwischen Nowa (Neu) und Staroi (Alt) Tscherkask beschäftigt und die erstere Stadt, der im Jahre 1805 angelegte Hauptort im Lande der donischen Kosaken, war ihnen zum Winterquartier angewiesen. Nach unseren Begriffen von städtischen Verhältnissen ist Nowa Tscherkask, trotz einer Einwohnerschaft von 12,000 Seelen und seiner Eigenschaft als Sitz des Hetmanns, ein erbärmlicher Ort, der sich erst nach und nach mühsam zu einem leidlichen Wohnplatz erhebt. Eine große Zierde aber hat die Stadt durch das am 9. Mai 1853 inaugurirte Standbild des berühmten Atamans Matwei Iwanowitsch Platoff erhalten. Es ist aus dem Atelier des berühmten Künstlers Baron Klodt in Petersburg hervorgegangen, aus dem auch Berlin die beiden an einem Portale des Schlosses stehenden Gruppen der Pferdebändiger erhalten hat. Der hochberühmte Kosakengeneral war aus der niedrigen Hütte eines armen Fischers hervorgegangen. Beim Ausbruch des Krieges 1812 stand er an der Spitze von 20 kriegsgeübten Kosakenpulks, mit denen er den Franzosen von Moskau bis Paris mit unermüdlicher Ausdauer folgte. Kaiser Nikolaus erhob ihn (29. Okt. 1812) in den Grafenstand. Im Mai 1814 ging er mit den Monarchen nach England, wo er neben dem Fürsten Blücher, unter den Helden des Befreiungskampfes, als ein zweiter Marschall Vorwärts, am meisten gefeiert worden. Nach dem Frieden zog er sich auf das ihm vom Kaiser geschenkte Landgut Jelantschik zurück; hier fand man ihn eines Tages im Sommer 1816 als Leiche in seinem Lehnstuhl sitzend; er war, vom Schlage getroffen, lautlos aus dem Leben geschieden. Smirnoi hat eine Biographie des Helden geschrieben. Ungern vermißt man in derselben die Erzählung der Thatsache, daß der Attaman während des Kongresses in Wien, zufällig in St. Pölten, mit dem Polenfeldherrn Kosciuszko, dem er auf dem Schlachtfelde gegenüber gestanden und den er in die Gefangenschaft nach Petersburg geführt hatte, im Posthause zusammentraf. Ueberrascht, standen sich beide Heldengreise einige Minuten schweigend gegenüber, dann reichte der Russe dem Polen die Hand und dieser antwortete mit einer zärtlichen Umarmung. Platoff eilte in sein Quartier, kam aber bald mit einer Ehrenwache zurück, die er vor dem Gasthause aufstellte, in dem der alte Feldherr abgestiegen war. Ferner melden unsere Landsleute aus Nowo Tscherkask, daß auf dem dasigen Kirchhofe unter einer Denktafel von Marmor eine deutsche Virtuosin, die Cellospielerin Christiani, ruht. Sie wurde vor einigen Jahren auf der Durchreise von Tiflis nach Moskau bekanntlich das Opfer der Cholera.

— [Verordnung über die Revision der Realschulen; Statistik der Elementarschulen.] Das Februar-Heft des vom Legationsrath Stiehl herausgegebenen „Centralblatts“ bringt eine Verordnung an die Provinzial-Schul-Kollegien über die Revision der Realschulen, vom 2. Dezember 1856, welche für die jetzt vorliegende Streitfrage über das Maaß der Berechtigung der vollklassigen Realschulen einen Beitrag überliefert. Eine definitive Anordnung über die Angelegenheit ist darin als dringend anerkannt, nachdem über die Nothwendigkeit der beiden Bildungswege, der Gymnasien und Realschulen, kein Zweifel mehr obwalte. Ihre Gemeinsamkeit bestehe in der religiösen und nationalen Bildungsaufgabe. Da nun in vielen Realschulen eine Prima nur mit Mühe erhalten und die Schülerzahl in einem auffallenden Mißverhältnisse zu den für sie aufzuwendenden Mitteln stehe, so wird den Provinzial-Schul-Kollegien die Frage über die Unterscheidung mehrerer Realschulen zur Erwägung gestellt. Die einen würden die Bildung bis zum 19. Lebensjahre, die anderen bis zum 16. Lebensjahre des Schülers übernehmen und mit der jetzigen Sekunda der Realschulen abschließen; beide Arten von Schulen würden eine gesonderte Benennung, besondere Rechte erhalten. In den besonderen Lehrplänen wäre zunächst das für alle Schulen derselben Gattung Verbindliche aufzustellen und dann erst Rücksicht auf provinzielle und lokale Bedürfnisse zu nehmen. Als Zweck der Anstalten, welche keine Fachschulen sein sollen, erscheint auch fernerhin die Bildung des höhern Bürgerstandes zu einer edlern Lebens-Auffassung und sittlichen Willensbestimmung. Nothwendig erscheint die Konzentration des Unterrichts und die Entscheidung über die Nothwendigkeit des lateinischen Unterrichts. Da die meisten Schüler von den mittleren Klassen abgehen, so soll auf ihnen ein relativer Abschluß von Kenntnissen, namentlich die Kenntniß der vaterländischen Geschichte, erreicht werden. Nach den gemachten Erfahrungen haben die Provinzial-Schul-Kollegien die wünschenswerthen Aenderungen der Vorschriften über die Abiturienten-Prüfungen vom 8. März 1832 anzugeben. — Aus den im Hefte befindlichen statistischen Nachweisen über die Elementarschulen ergiebt sich, daß in der Provinz Posen im Jahre 1857 241,017 schulpflichtige Kinder (146,034 kath., 14,122 jüd.) waren, von denen 213,487 in 2095 Schulen von 2489 Lehrern unterrichtet wurden, mit einem Durchschnittsgehalt von 156 Thlrn.; an Wittwen-Pensionen wurden 4005 Thlr. gezahlt. Privat-Anstalten giebt es 103 in der Provinz mit 3406 Schülern. In der Provinz Pommern sind 222,169 schulpflichtige Kinder (1380 kath.), davon waren 209,231 Kinder in 2506 Schulen von 3129 Lehrern und 135 Lehrerinnen mit einem Durchschnittsgehalt von 163 Thlrn. An Wittwen-Pensionen sind 1776 Thlr. gezahlt. In Schlesien waren 525,993 Kinder (256,522 kath.), von denen 503,468 in 3722 Schulen von 5254 Lehrern und 133 Lehrerinnen mit einem Durchschnittsgehalte von 182 Thlrn. unterrichtet wurden. Wittwen-Pensionen wurden 12,000 Thlr. gezahlt. (K. Z.)

— [Unglücksfall.] Am 5. d. M. trug sich auf der Hamburger Eisenbahn folgender Unglücksfall zu: Der auf dieser Bahn stationirte Schaffner Hofmaier fiel auf der Station Paulinenaue beim Aufsteigen auf den Waggon, als sich der Zug bereits in Be-

wegung gesetzt hatte, sogleich wieder herab, und ward derselbe dergestalt übergefahren, daß er eine Zermalmung der Knochen beider Unterschenkel und eine Erschütterung des Gehirns und Rückenmarks erlitt. Noch lebend hierher gebracht, verstarb er am Abend desselben Tages in der Charité in Folge der schweren Verletzung und des großen Blutverlustes.

— [Die Bevölkerung von Berlin] beläuft sich nach der im Dezember v. J. stattgehabten Zählung mit Ausschluß des Militärs auf 463,645 Personen. Hiervon gehörten 15,338 dem Judenthume an.

Düsseldorf, 8. März. [Die Stimmung] ist gegenwärtig auch in unserer Gegend, wie am ganzen Rhein, eine entschieden antifranzösische. Man wünscht nirgends den Krieg herbei, am wenigsten in den vorherrschend industriellen Bezirken; aber man ist auch nicht der Meinung, daß von deutscher Seite den französischen Anmaaßungen gegenüber irgendwie Nachgiebigkeit und Unentschlossenheit gezeigt werden dürfe. Sympathien für Frankreich, wie sie etwa während der französischen Herrschaft der augenblickliche Vortheil der niederen Klassen und das gewöhnliche Interesse Einzelner mehr zum Scheine als in Wahrheit hervortreten ließ (die in so großem Maaßstabe ausgeführten Verschleuderungen der fürstlichen Domänen, der Kirchen- und Klostergüter und die Grund- und Bodenbefreiungen waren hier natürlich französischerseits der Hauptköder), sind nach und nach gänzlich verschwunden; selbst die fortdauernde Gleichheit der Rechtsverfassung war nicht im Stande, französische Gesinnung zu nähren und zu erhalten. Daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch die karnevalistischen Zusammenkünfte und Aufzüge Gelegenheit zu politischen Anspielungen bieten, ist leicht zu begreifen. Der Gedanke, daß im Falle eines muthwillig von Frankreich heraufbeschworenen Krieges ernstlich an die Wiedergewinnung des Elsaß und Lothringens gedacht werden müsse, zumal wenn das Nationalitätsprinzip von gewisser Seite so sehr betont wird, findet anch am Rhein viele Vertreter; in gebundener und ungebundener Rede geben sich an verschiedenen Orten dahin gehende Wünsche kund. (N. P. Z.)

Köln, 8. März. [Dombau.] Nach dem „Domblatte" sind im Februar d. J. 1569 Thlr. 17½ Sgr. Beiträge zum Dombau eingegangen.

Körlin, 8. März. [Selbstmord.] Am 4. d. hat hier der Appell. Ger. Rath Karl v. Braun aus Köslin, nachdem er einige Stunden zuvor von Stettin hier eingetroffen, sich durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. (Osts. Z.)

Oestreich. Wien, 8. März. [Die Stellung Cavour's und die französische Allianz.] In Genua glaubt man, wie aus wohleingeweihter Quelle versichert wird, Graf Cavour werde zurücktreten; die neuesten Erklärungen, welche aus Paris an das Turiner Kabinet gelangt seien, ließen keinen Zweifel mehr, daß Piemont abermals über die Unterstützung seiner Befreiungs- und Vergrößerungspläne getäuscht worden ist. Zwischen dem Könige Victor Emanuel und seinem Premier soll in Folge dessen nicht mehr das beste Einvernehmen bestehen, jeder von beiden will, bevor man sich soweit als es geschehen ist, engagirt hatte, Mißtrauen gegen die französischen Versprechungen geäußert und den Andern gewarnt haben. Der König beschuldigt den Minister, und der Minister den König, daß Piemont zum Opfer der Täuschungen geworden ist. Zuerst sollen dem Grafen Cavour bei Gelegenheit des Geldpunktes die Augen geöffnet worden sein. In Bezug auf finanzielle Subsidien, direkte und indirekte, waren die bestimmtesten Zusicherungen gemacht worden. Prinz Napoleon hatte laut und vor Zeugen erklärt, in Frankreich gebiete die Regierung nicht bloß über die Waffen und die Federn, sondern auch über die Meinungen und die Geldbeutel. Die Kapitalien, meinte man, werden in die erschöpften Kassen der sardinischen Finanzverwaltung zusammenströmen, so wie man sie nur anrufe und die kaiserliche Regierung den Appell begünstige. Alle Schritte, französisches Kapital für die Einheit Italiens zu begeistern, erwiesen sich aber erfolglos, der Staatsminister des Kaisers, persönlich ins Interesse gezogen, verwandte sich vergeblich bei seinen finanziellen Freunden. Herr Fould ließ sich herab, seine Stammes- und ehemaligen Geschäftsgenossen aufzusuchen, er drückte ihnen, wie vor zehn Jahren, die Hände, er ermahnte sie, etwas für den kleinen Italiener zu riskiren, und deutete an, der Kaiser stehe für Alles, und was man in Sardinien säe, werde man im befreiten Italien tausendfach ernten. Die Pariser Financiers und Spekulanten sind ohnehin daran gewöhnt, Italien wie ein Goldland zu betrachten, das ihnen nur durch östreichischen Einfluß verschlossen ist, und das ungeahnte Schätze bieten müsse, sobald nur das Genie des industriellen Frankreichs die Quellen bloß legen werde. Nichts wollte verfangen, einige jüdische Spekulanten de second ordre boten ihre Hülfe, und als man nach einigem Sträuben die einzige Hand ergriff, die entgegengereicht wurde, wurde selbst diese zurückgezogen. Man versuchte es mit einer Anleihe auf eigene Hand, zuerst mit der Hälfte der vom Parlament bewilligten Summe. Piemont brachte seinem Patriotismus ein Opfer, die 1½ Mill. Fr. sind gezeichnet, ja überschritten. Aber was mit anderthalb Millionen Francs beginnen? Die Summe ist für jede, auch die bescheidenste militärische Demonstration zu klein, wie viel mehr für einen Krieg zur Befreiung Italiens. Seitdem die diplomatische Intervention Englands eintrat, um den Frieden zu schützen, und man in Paris die Ueberzeugung gewann, daß die öffentliche Meinung in ganz Europa, und in Frankreich mehr als überall, für den Frieden ist, seitdem wurde man kühler, und selbst König Victor Emanuel's Schwiegersohn fing an, Mäßigung zu predigen. Man erzählt sich in Turiner Hofkreisen und sonst in medisirenden Zirkeln von einem Briefe des Prinzen Napoleon, der eine Aufnahme gefunden habe, wie sie der Verfasser gewiß nicht geträumt hat. In der That sollen Dinge darin zu lesen gewesen sein, wie sie nicht bloß ein König, sondern ein Mann, der den größten Schuurrbart in Italien, vielleicht in Europa hat, ohne gerechte Entrüstung sich nicht schreiben lassen darf. Enfin, man ist enttäuscht, gekränkt, und der Premier, der Alles eingefädelt, der alle Hoffnungen hervorgerufen, die sinkenden immer von Neuem belebt hat, der selbst nach dem orientalischen Kriege und nach dem für Piemonts Wünsche so resultatlosen Kongreß nicht müde geworden ist, den König in seinen Ideen gefangen zu halten, wird das Feld räumen müssen. Man spricht von einzelnen wahrhaft desperaten Projekten, durch welche man Europa an das Interesse Piemonts noch in letzter Stunde zu fesseln und Frankreichs Beistand zu erzwingen hofft. Es wird sich Jeder leicht sagen können, was gemeint ist. Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo; ich halte aber Cavour nicht für so verwegen, und den König nicht für so gewissenlos, daß sie die Existenz Piemonts auf eine, und zwar auf diese Karte setzen werden. Das Einzige, was vielleicht noch versucht wird, ist eine Reise des Königs nach Paris. In Turin war in den letzten Tagen des Februar von einer solchen Absicht des Königs die Rede; später hieß es, Cavour wolle nach Paris gehen; in den letzten Tagen war Alles still davon. (BHZ.)

— [Rückäußerungen.] Der „Courrier du Dimanche", welcher von der Existenz und dem Inhalte des östreichischen Rundschreibens vom 5. Febr. an die deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme Preußens zuerst unter den französischen Blättern Kenntniß hatte, theilt jetzt den wesentlichen Inhalt der Rückäußerungen der meisten Regierungen mit: Die Staaten des gemeinschaftlichen deutschen Vaterlandes haben mit Genugthuung das Vertrauen gesehen, welches Oestreich in ihren Patriotismus setzt .... Ein Krieg, wie der ist, welcher das, was man die italienische Frage oder Idee nennt, hervorzurufen droht, muß noch mehr als jeder andere Krieg die Souveräne und Völker Europa's beunruhigen. Den Staaten des deutschen Bundes, sehr besorgt wegen der schweren Prüfungen, denen Oestreich ausgesetzt zu sein scheint, haben sich ihre Pflicht in's Gedächtniß gerufen, und Nichts, was die Ehre und die Sicherheit aller Theile des großen deutschen Körpers erheischt, ist vergessen worden und wird vergessen werden. Aber wie ernst auch die Umstände sind, der Friede scheint nicht von unmittelbaren Gefahren bedroht zu sein, und die deutschen Höfe halten es daher nicht für zweckmäßig, sich umständlich über die im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Oestreich zu treffenden Maßregeln auszusprechen. Oestreich kenne ihre Gefühle und die Gefühle ganz Deutschlands, und es dürfe daher mit Sicherheit darauf zählen, daß der Bundestag, sobald es erforderlich erscheine, eine den Umständen angemessene Haltung annehmen werde. (N. P. Z.)

— [Maaßregeln für die Lombardei; Verschiedenes.] Die Kanzlei des Erzherzogs Ferdinand Max als Marine-Ober-Kommandanten ist von Mailand nach Venedig transferrit worden. — Die fortwährend unruhiger werdende Stimmung in Mailand hat, wie man hört, hier bereits den Umstand in nähere Erwägung ziehen lassen, ob zur Verhütung größerer Uebelstände es nicht gerathen wäre, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. Auch vernimmt man, daß im lombardisch-venetianischen Königreiche Banknoten mit Zwangskurs in Cirkulation gebracht werden sollen, um bei dem bereits hier fühlbar werdenden Silber-Agio unseren Banknoten einen erweiterten Markt zu verschaffen. — Aus Triest wird gemeldet, daß der päpstliche Kriegsdampfer „San Paolo" der vor Kurzem in Gravosa angekommen war, am 3. März nach Ancona abgegangen ist. — Der „Triester Ztg." zufolge, sind kürzlich in London östreichische Schiffe gegen Kriegsgefahr mit einer Prämie von ¾ Proz. pr. M. versichert worden. — Ein neuer Schritt zur Anerkennung der Gleichberechtigung der protestantischen Kirche ist jüngsthin Seitens des Kultusministeriums dadurch geschehen, daß dasselbe die kaiserl. Genehmigung, wie es in der betreffenden Verfügung heiß, dazu erwirkte, daß fortan die evangl. Seelsorger sich der Benennung „evangelischer Pfarrer" „evangelisches Pfarramt" ꝛc. (also ganz des gleichen Titels wie die kath. Geistlichen) bedienen dürfen.

Botzen, 1. März. [Truppen-Einberufung.] Heute traf hier auf telegraphischem Wege der Befehl ein, welcher die Beurlaubten des Kaiser-Jäger-Regiments schleunigst unter die Fahnen ruft. Ihm folgte unmittelbar die telegraphische Weisung, die Einrückenden zu Wagen zu ihren Korps zu befördern. (A. Z.)

Venedig, 4. März. [Die Haltung der Bevölkerung] ist fortwährend ganz befriedigend, und verläuft der Karneval in gewohnter Heiterkeit.

Bayern. Lindau, 6. März. [Urlauber.] In Folge der Einberufung der Beurlaubten in Vorarlberg und Tirol zogen gestern Morgen über 400 dienstpflichtige Militärs aus dem benachbarten Bregenz über Feldkirch den italienischen Landen zu, wo sich die zugehörigen Truppen-Abtheilungen befinden.

Baden. Karlsruhe, 8. März. [Noch kein Konkordat; Militärisches; Personalien.] Das Konkordat mit Rom ist nach dem „Schw. Merkur", welcher von Zeit zu Zeit überhaupt Alles aufzurühren pflegt, abermals zum Abschlusse gekommen, und abermals ist die Nachricht verfrüht; wohl aber haben viele katholische Geistliche um baldige Erledigung dieser Frage bei dem Großherzoge petitionirt. — Die Durchfuhr von Pferden nach Frankreich wird fast täglich, wenn auch jeweils nur in geringen Quantitäten von etwa drei Eisenbahnwagen, fortgesetzt. — Man hört glaubhaft versichern, daß auch in Baden Vorbereitungen zur Mobilmachung des Armeekorps gemacht werden, namentlich spricht man von sofortiger Ernennung eines Drittheils der Kadetten zu Fähnrichen. So viel ist gewiß, daß das großherzogl. Kriegsministerium den in diesem Jahre Ausgedienten vorerst den Abschied noch nicht ertheilen wird. — Der Großherzog hat den bekannten kath. Schriftsteller Dr. Alban Stolz zum Prorektor der Universität Freiburg für das nächste Studienjahr ernannt. — Der Professor der Rechte, Geheimrath Dr. Mittermaier in Heidelberg, wird nächstens sein 50jähriges Jubiläum als Universitätslehrer begehen. Er war zuerst in Landshut, dann in Bonn, seit 1821 in Heidelberg.

Frankfurt a. M., 8. März. [Revolutionäre Flugschrift.] Ein seit einigen Tagen anonym verbreitetes Pamphlet predigt: „Den Palästen Krieg, den Hütten Frieden!" Das in den wahnsinnigsten sogenannten demokratischen Ausdrücken abgefaßte Schriftwerk giebt an: „es gehe von den Volksfreunden in Frankfurt a. M., London, Wien, Berlin und Schleswig aus." Als Druckort ist Frankfurt am M. angegeben; der Name des Druckers und dessen Wohnung (Eschersheimer-Gasse) sind fingirt. Die Verbreitung ist eine sehr sporadische und beweist wenig Personalkenntniß, da auch Konservative und Leute, die gar keine politische Meinung vertreten, damit bedacht werden. Unser demokratischer „Volksfreund" ist mit einem längern Artikel gegen diesen „Wahnsinn" aufgetreten, und versucht nachzuweisen, daß ein solches Machwerk nur von Volksfeinden ausgegangen sein könne u. s. w. Die Polizei ist sehr eifrig, um den Verbreitern dieses wunderlichen Flugschrift auf die Spur zu kommen. (K. Z.)

— [Armeekorps bei Linz.] Von Linz kam vorgestern Nachmittags eine Privat-Depesche hierher, welche große Lieferungen für ein dort aufzustellendes Armeekorps in Aussicht stellt. Seit einigen Tagen werden ziemlich große Ankäufe von Blei am hiesigen Orte effektuirt.

Holstein. Itzehoe, 7. März. [Ständeversammlung.] In der am Sonnabend Abend stattgefundenen letzten geheimen Sitzung der Ständeversammlung hatte man sich dahin geeinigt, daß nur in der Vorberathung über den Verfassungs-Entwurf eine etwaige Diskussion gestattet sein solle. In der heutigen Sitzung währte die Berichtsverlesung und Vorberathung fast fünf Stunden. Der königliche Kommissar erklärte sich, wie schon gestern erwähnt, gegen die Anträge des Ausschusses und legte Protest ein gegen die Herbeiziehung schleswigscher Angelegenheiten in den Kreis der Berathung. Er werde an solchen Verhandlungen nicht theilnehmen. Der Berichterstatter Reincke forderte den königl. Kommissar auf, seine etwaigen speziellen Bemerkungen in der Vorberathung mitzutheilen. Der königl. Kommissär aber schwieg. Am Schlusse der warmen und würdevollen Debatte wiederholte der Präsident das Ersuchen des Berichterstatters an den königl. Kommissar; derselbe aber schwieg. Hierauf der Präsident: er glaube, die Versammlung habe das Ihrige gethan; er müsse das laut erklären, um zu konstatiren, daß die Versammlung heute vergeblich ihre Hand zum Frieden geboten. Die ganze Versammlung erhob sich einmüthig zum Zeichen der Beipflichtung.

Großbritannien und Irland.

London, 7. März. [Der „Observer" über das Kabinet.] Ueber das Ministerium und die neulich in demselben stattgehabten Personalveränderungen schreibt der „Observer": „Lord Derby ist ganz besonders unglücklich in der Wahl der edlen Lords und Herren gewesen, aus denen er sein Kabinet zusammensetzte. Obgleich seine Regierung erst seit kaum einem Jahre besteht, haben wir doch erlebt, wie der Lordkanzler sich beinahe zum Rücktritt genöthigt gesehen und der Kriegssekretär seine Entlassung eingereicht hat, wie der Präsident des geheimen Rathes nur mit Mühe bewogen werden konnte, im Amte zu bleiben, wie der Minister des Innern wirklich aus dem Amte schied, wie der Präsident des Handelsamtes seinem Beispiel folgte, und schließlich, was nicht das Geringste ist, wie einer der Lords des Schatzes, Lord H. Lennox, unter sehr eigenthümlichen Umständen zurückgetreten ist. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge scheint es, daß man ihn über Bord geworfen hat, um ein Kabinetsmitglied zu decken, welches die Reformbill einem der Morgenblätter mittheilte, ehe sie dem Hause der Gemeinen vorgelegt worden war. Dem Vernehmen nach war es der edle Lord, der die besagte Mittheilung machte. Auf welchem andern Wege aber konnte er, da er selbst kein Kabinetsmitglied war, in den Besitz des Schriftstückes gelangen, außer dadurch, daß er dasselbe von einem Kabinetsmitgliede erhielt? Doch wie dem auch sein möge, das erwähnte Blatt brachte in seiner Montagsausgabe einen Umriß der Bill, woraus erhellt, daß sie ihm schon am Sonnabend oder Sonntag mitgetheilt worden war. Die allgemeine Entrüstung war so groß, daß es nöthig wurde, ein Exempel zu statuiren, und Lord H. Lennox mußte, wie es heißt, als Sündenbock herhalten. Um jedoch die Gefühle des Hauses Richmond (Lord H. Lennox ist ein Sohn des Hauses Richmond) zu schonen, ließ man seinen Bruder, den Earl von March, avanciren, und sollte die Regierung lange genug im Amte bleiben, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der edle Märtyrer die gebührende Belohnung für seine Opferwilligkeit erhalten wird. Wundert man sich nach diesen Enthüllungen noch, daß die Tage des Kabinets gezählt sind?"

— [Tagesnotizen.] Die Königin gab am Sonnabend zur Feier der Taufe ihres Enkels ein Diner, welchem u. A. der preußische Gesandte nebst Gemahlin beiwohnte. — Kardinal Wiseman hat einen Hirtenbrief veröffentlicht, in welchem er sagt, wenn der Krieg einmal ausgebrochen sei, so werde es unmöglich sein, zu sagen, wie weit er um sich greifen werde. Se. Eminenz bedauert, daß die Nationen, welche den Krieg wünschen, sich als Vorwand zu demselben der Staaten und der weltlichen Autorität des Papstes bedienen. — Am Sonnabend hat eine Versammlung der hervorragendsten Mitglieder der Whig-Partei sich dafür entschieden, daß Lord John Russell ein motivirtes Amendement gegen die ministerielle Reformbill einbringe. Lord John Russell hat eine Besprechung mit Bright gehabt, der diesem Antrage nicht entgegentreten wird. Heute findet eine Versammlung sämmtlicher Liberalen, unter dem Vorsitze Lord John Russell's, statt. — Gestern fanden im Hydepark Volksversammlungen gegen die ministerielle Reformbill statt, die jedoch ohne Ruhestörungen verliefen. Die Opposition will die Regierung zur Abdankung oder Parlaments-Auflösung nöthigen.

— [Ueber den Friedensartikel des „Moniteur"] bemerkt heute die „Times": „Gleich dem Heidengotte Jupiter, der in einem Augenblicke den Himmel mit furchtbar dräuenden Gewitterwolken umzog, welche er, derselbe Jupiter, hinterher mit derselben Schnelligkeit verschwinden ließ, geruht der Kaiser Napoleon, jetzt, nachdem er uns so lange mit Gerüchten eines herannahenden Krieges erschreckt hat, uns mit Klängen, die Frieden und Sicherheit athmen, zu beruhigen. Es war auch die höchste Zeit dazu. Durch die allgemein herrschende Furcht vor einem europäischen Kriege sind die Hoffnungen, die man auf ein Jahr baute, welches so ungewöhnlich viel Gutes verhieß, zum Theil geknickt worden, und die Freunde der Civilisation und des Fortschritts haben mehr als zwei Monate verloren. Wenn ein paar Worte so leicht die Schrecknisse beschwichtigen können, welche die Welt erschüttern, so ist der Ausdruck unsres Bedauerns darüber, daß sie so lange ungesprochen geblieben sind und daß man uns so lange in der tiefsten Finsterniß hat wandern lassen, welche ein Lichtstrahl aus dem heiligen Büreau des „Moniteur" so leicht und vollständig hätte verscheucheu können, wohl hinlänglich erklärlich. Wir sind keine Freunde von handgreiflichen Späßen und hätten kaum geglaubt, daß so viel ernster Humor in der kaiserlichen Brust schlummern könne. Ein ganzes Festland an der Nase herumzuführen, ist ein Scherz in riesigem Maaßstabe, ja, ein so großer, daß er überhaupt aufhört, ein Scherz zu sein. Der lustige Herr, welcher sich als Gespenst verkleidete, um die Welt in Angst zu versetzen, hat jetzt wieder seine gewöhnlichen Kleider angezogen, und die grinsende Maske und die Runkelrübenlaterne greifen unsere Nerven nicht mehr an. Die Sache war fürchterlich, so lange sie andauerte; jetzt aber, wo wir wissen, daß es nichts weiter damit auf sich hatte, sind wir natürlich wieder beruhigt. Wir können dem Kaiser der Franzosen die Versicherung ertheilen, daß kein mohamedanischer Gefangener unter den über seinem Haupte geschwungenen

Säbeln seiner Feinde je auf die Sprüche des Koran, kein zwischen dem Geistlichen und dem Henker stehender blonder Sachse je den Worten eines Bischof's Karl's des Großen mit einem aufrichtigeren und heißeren Verlangen, bekehrt zu werden, lauschte, als wir auf seine Worte lauschten, wo er durch die Spalten des „Moniteur" den Versuch macht, uns die Ueberzeugung beizubringen, daß wir uns ganz auf dem Holzwege befanden, als wir auch nur einen Augenblick wähnten, es sei die geringste Wahrscheinlichkeit einer Störung des europäischen Friedens vorhanden. Niemand wünschte je aufrichtiger, überzeugt zu werden. Wir nehmen deshalb mit dem allerbereitwilligsten Glauben die Behauptung des nichtamtlichen Theiles des „Moniteur" auf, jenes nichtamtlichen Theiles, welcher ganz besonders für amtliche Mittheilungen bestimmt zu sein scheint, die Behauptung nämlich, daß wir die Sprache der französischen Blätter durchaus nicht mit der der kaiserlich französischen Regierung verwechseln dürfen, und daß, wenn die Blätter, ohne daß sie eine Verwarnung oder Rüge erhalten, förmlich nach Pulver riechen, wir deshalb doch nicht eher den geringsten Zweifel an der Fortdauer des Friedens hegen dürfen, als bis die Regierung selbst den Beginn der Feindseligkeiten in aller Form verkündigt. Es ist das fürwahr eine tröstliche Lehre, die mit Einem Schlage alle jene düsteren Kriegsbefürchtungen verscheucht, welche die neulichen Bemerkungen der „Presse", des „Pays", des „Siècle" und vielleicht auch das Rundschreiben des Ministers des Innern etwa erregt haben mögen. Es macht uns die größte Freude, unsere Ketzereien zu widerrufen." In diesem ironisch-sarkastischen Tone geht es weiter, und zum Schlusse des Artikels heißt es: „Man wird es uns hoffentlich verzeihen, wenn wir den Wunsch auszusprechen wagen, daß die von dem Kaiser erfundene neue Art des Friedens etwas weniger kostspielig für seine Nachbarn gemacht werden und daß Frankreich dazu vermocht werden könnte, ruhig unter seinen Weinlauben und Feigenbäumen zu sitzen, seine Felder zu mähen und seine Oliven auszupressen, ohne einen furchtbaren Apparat von Zerstörungswerkzeugen, welcher, wenn er auch ohne Zweifel viel zu seinem Frieden im Innern, zur Entfaltung seiner Hülfsmittel und zu Ersparnissen in seinen Finanzen beiträgt, uns, seinen weniger glücklichen und reichen Nachbarn und Bundesgenossen, eine sehr lästige und unerträgliche Bürde in Gestalt von Gegenrüstungen auferlegt. Mit Freuden vernehmen wir, daß Frankreich sich den Künsten des Friedens widmet; nur würden wir es gern sehen, daß dies mit weniger Aufwand an Geld, Kredit und Sicherheit geschähe."

Frankreich.

Paris, 7. März. [Die französischen Blätter über die Moniteurnoten.] Während bisher die Kriegs- und Friedenswage unentschieden hin und her schwankte, scheint letztere jetzt ein hoffentlich nicht mehr vorübergehendes Uebergewicht erhalten zu haben. Die Blätter, welche sich am lebhaftesten für die Wahrscheinlichkeit und selbst Nützlichkeit des Krieges für Frankreich aussprechen, wurden durch die Moniteurnoten im ersten Augenblick außer Fassung gebracht, fangen jetzt aber sich wieder etwas zu sammeln an. Die „Presse" warnt vor dem plötzlichen Uebergange von zu großen Befürchtungen zu einem Uebermaaß unbegründeter Hoffnungen. Sie meint, die Gefahr für die Erhaltung des Friedens und Gleichgewichts in Europa liege nicht in der Besetzung einiger Punkte Mittelitaliens, sondern in der in Norditalien gegen Oestreich verbreiteten Stimmung, an welcher selbst durch die Aufhebung der zwischen dem östreichischen Kabinet und dem italienischen Fürsten bestehenden Separatverträge wenig geändert werden würde. Der Grund des Uebels liege nicht in den Folgen der Verträge, sondern in diesen selbst, die einen Theil Italiens der östreichischen Herrschaft unterworfen haben. Das Blatt wirft dann einen Blick in die Vergangenheit zurück und weist darauf hin, daß Oestreich mehrmals die Lombardei und das Venetianische abgetreten habe und daß der Besitz dieser Provinzen nicht zu den Bedingungen seines Daseins gehöre. Ein Kongreß sei das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden und zugleich Europa auf eine bessere politische und territoriale Grundlage zu stellen. Die „Patrie" meint, daß sie jetzt nichts zurückzunehmen brauche, da sie sich nie einer Ueberschreitung schuldig gemacht habe. Sie stehe genau auf der vom Kaiser in seiner Thronrde angegebenen Linie und habe sich immer von Verwegenheit und Kleinmuth gleich fern gehalten. Das „Pays" wünscht den Krieg vermieden zu sehen, will aber in der gegenwärtigen Lage Europa's eine Aehnlichkeit mit der vor dem Ausbruch des orientalischen Krieges wiederfinden, und hofft, daß Oestreich nicht das von Rußland auf den Wiener Konferenzen gegebene Beispiel nachahmen werde. Die Modifikationen, welche man in den Beziehungen für nothwendig hält, die bisher zwischen Oestreich und den italienischen Fürsten bestanden haben, könnten nicht den rechtmäßigen Stolz des Kaisers von Oestreich verletzen. Der Zustimmung des „Journal des Débats" zu dem Inhalt und Geist der im „Moniteur" erschienenen Noten ist schon gestern gedacht worden. Die legitimistische „Gazette de France" spricht sich in dieser Beziehung noch entschiedener aus und meint, daß die fränzösische Regierung, bei den in mehren Theilen Europa's verborgenen Brandstoffen, es nicht verhindern könnte, daß ein unter solchen Umständen ausbrechender Krieg einen revolutionären Charakter annähme. Eine bewaffnete Kollision herbeizuführen, wäre um so unverantwortlicher, wenn man bedächte, wie viel in Frankreich für Ackerbau und Kunstfleiß noch zu thun übrig bleibe. Wie neulich die „Débats", so wünscht auch jetzt die „Gazette de France" außer der Erhaltung des Friedens mehr Freiheit für Frankreich selbst, namentlich eine Umgestaltung der die Presse betreffenden Gesetzgebung und das Aufhören der beliebigen Verwarnungen von Seiten der Verwaltung, welche den französischen Journalismus, wie eine der Noten im „Moniteur" zu verstehen giebt, im Auslande als ganz von der Regierung abhängig erscheinen lassen.

— [Tagesbericht.] Dem „Nord" wird von hier geschrieben: „Man schreibt hier allgemein die Inspiration des Moniteur-Artikels, der so großes Aufsehen gemacht hat, Herrn Fould, und die Abfassung Herrn Granier de Cassagnac zu." Auch der „Independance Belge" wird der bekannte Granier de Cassagnac als Verfasser dieses Artikels bezeichnet. — Der Divisions-General und Senator Graf de Lalaing d'Autenarde, Großkreuz der Ehrenlegion, ist in Paris gestorben. — Im Namen der französischen Regierung nahm Graf Kerveguen, als Kommissar-Stellvertreter der Regierung, an Bord des Handelsschiffes „L'Amiral" Besitz von der Guano-Insel Clipperton, welche im Stillen Ozean, 600 Seemeilen von der merikanischen Küste liegt. — Graf Walewski richtete an die Vertreter Frankreichs im Auslande ein Cirkular, worin sie angewiesen werden, die in der Moniteurnote vom Sonnabend dargelegten friedlichen Ideen noch des Weitern zu entwickeln. — In der letzten Sonntagsmesse in der Tuilerienkapelle wurde unter Direktion des Herrn Auber ein Werk Rossini's aufgeführt, ein „Ave Maria", welches der berühmte Maestro jüngst komponirte und der Kaiserin widmete. — In Montmartre starb am 5. d. plötzlich der Marine- und Landschaftsmaler Franz Joseph Dupressoir, von welchem 14 Gemälde im Museum zu Versailles und ein Bild im Museum von St. Cloud sich befinden. — Am 1. März war die zur Einsendung von Kunstwerken für die Pariser Ausstellung anberaumte Frist zu Ende. Im Ganzen gingen 4150 Gemälde ein, wozu noch etwa 2000 Nummern von Künstlern, denen längere Fristen bewilligt wurden, kommen. Von ausländischen Künstlern haben besonders Holländer und Belgier sich betheiligt; Italien bietet wenig. Die englischen Künstler werden in corpore auftreten und in einem besonderen Saale ausstellen, da sie sich der französischen Jury nicht unterwerfen wollten, sondern eine englische Jury in London gebildet haben, der sie ihre Bilder einsenden und die dann die Gesammtheit der gut befundenen Kunstwerke nach Paris befördert.

— [Der Rücktritt des Prinzen Napoleon.] Prinz Napoleon hat seine Entlassung als Minister eingereicht, und dieselbe ist so eben vom Kaiser definitiv angenommen worden (s. Tel. in Nr. 56). Nach der vorgestrigen Moniteur-Note kann dieser Rücktritt nicht ganz unerwartet kommen. Es ist nicht zu übersehen, daß der Zwiespalt zwischen Prinz Napoleon und seinen älteren Minister-Kollegen nicht erst von der italienischen Frage datirt. Schon in den ersten 6 — 8 Monaten seiner Amtsverwaltung, als Prinz Napoleon ausschließlich mit den algerischen und Kolonial-Angelegenheiten und höchstens noch nebenbei mit den allgemeinen Tendenzen der inneren Politik beschäftigt schien, hatten seine Ansichten und Bestrebungen ihn mit den, einer ganz anderen Richtung huldigenden Ministern wiederholt in ernsten Meinungs-Zwiespalt gebracht, der in Minister-Entlassungen auszulaufen drohte; die große Meinungs-Verschiedenheit, welche sich in der italienischen Frage zwischen Prinz Napoleon und den anderen Ministern, namentlich Fould und Walewski, zeigte, machte das Nebeneinanderwirken derselben unmöglich, und Prinz Napoleon zog es vor, sich vorläufig von den Geschäften zurückzuziehen. Prinz Napoleon konnte in der inneren Politik der entgegengesetzten Richtung seiner Kollegen Stand halten, weil er da die öffentliche Meinung für sich hatte; in der italienischen Frage hatte er letztere gegen sich, und das genügt, seinen Rücktritt zu erklären. Man versichert allerdings, daß Prinz Napoleon nie den Angriff gegen Oestreich, noch den offenen Bruch der Verträge von 1815 gewollt; wenn dem wirklich so ist, dann kann man ihn nur bedauern, durch übereifrige oder ungeschickte Freunde kompromittirt worden zu sein. Auch darf man um seiner verfehlten Richtung in der äußeren Politik willen das Gute nicht vergessen, welches er während der ersten 6 — 8 Monate seiner Amtsverwaltung auf anderem Gebiete theils geleistet, theils erstrebt und angebahnt hat.

Schweiz.

Bern, 6. März. [Die Vorgänge in Tessin; Tagesnotizen.] Aus Tessin wird dem „Bund" geschrieben: „Die militärische Okkupation der drei Gemeinden Neggio, Pura und Curio dauert fort. Die übrigen dem Kreise Magliasina angehörenden Gemeinden, Ponte Tresa und Caslano, protestiren gegen den schändlichen Streich der Klerikalen. Für die hülfsbedürftigen Familien der Getödteten und Verwundeten sind Subskriptionen im Gang. Es stellt sich nachträglich heraus, daß die fanatischen Horden gegen die armen Verwundeten, namentlich gegen den 70jährigen Obersten Stoppani, wilde Brutalitäten verübt haben. Es stellt sich ferner heraus, daß reichlich verbreitete Aufrufe und Maueranschläge im Namen der Religion die Niedermachung der Radikalen predigten, weil sie die Feinde des Papstes und der heiligen Kirche, und die Freunde der verdammten Proletarier seien (!) Gegen das Priesterjournal „Il credente cattolico" hat der Fiskus eine Klage auf Verläumdung und Aufreizung zu Gewaltthaten angehoben." Man hört weiter, daß alle Verwundeten außer Gefahr und in der Besserung sind. Von den aufgebotenen 4 Kompagnien ist eine entlassen worden; die übrigen sollen in einigen Tagen heimkehren. — Der Regierungsrath von Graubünden hat eine die gemischten Ehen betreffende Stelle im Fastenmandat des Bischofs von Chur einfach gestrichen. — Im großen Rath von Bern wurde ein Antrag auf Besteuerung der Krinolinen gestellt, wegen zu großer Heiterkeit aber wieder zurückgenommen.

Italien.

Rom, 1. März. [Der Neffe des Königs von Abyssinien] ist mit seinem Beichtvater hier angekommen und hat Sr. Heiligkeit das katholische Glaubensbekenntniß seines Oheims überreicht. Derselbe reist in einigen Tagen nach Paris.

— [Verhaftungen; Aufregung.] Schon im Anfange der Woche fanden über 150 Verhaftungen statt; doch betrafen sie nur bekannte Hehler und Diebe, welche nach römischer Sitte beim Herannahen einer außerordentlichen Festlichkeit, wie jetzt des Karnevals, im Interesse der öffentlichen Sicherheit während der Dauer derselben eingeschlossen bleiben. Indessen sind vor drei Tagen auch politisch-verdächtige Personen, meistens aus Piemont hierhergekommen, zur Haft gebracht, da man in der Wohnung eines zu ihnen gehörigen jungen Mannes eine nicht unbedeutende Zahl von Handgranaten auffand. Diese waren jedwede in einer irdenen Sparbüchse versteckt; in dem unverdächtigen Gehäuse sollte sie platzen. Dies ist das Wesentliche der Entdeckung, welche übrigens, um die Freuden des Karnevals nicht zu stören, möglichst vertuscht wird. Gegen wen das Attentat gerichtet werden sollte, darüber wird man wohl schwerlich selbst von den Inquirirten die wahre Auskunft erforschen. Daß die von Piemont aus mehr oder weniger über die ganze Halbinsel verbreitete Agitation nicht mehr lange so weiter getrieben werden kann, ohne loszubrechen, davon ist auch hier jeder überzeugt. In Parma, Modena, Toscana und Neapel wird gerüstet, und im Kirchenstaat mehren sich die französischen Truppen. (?) Man ist aber auch ebensosehr überzeugt, daß der Kaiser der Franzosen einen Krieg für Italien improvisiren mußte, wollte er sich gegen die ausgesandten Dolche seiner ehemaligen Gesinnungsgenossen künftig schützen. Die Römer sagen unverwunden, die Sekte habe ihn dem Tode geweiht, falls er nicht „bekannte Unterlassungssünden" schnell wieder gut mache. (V. Z.)

Turin, 4. März. [Militärmaaßregeln; Andrang zur Subskription.] Dem „Indipend." zufolge ging am Abend vorher der Befehl nach Genua ab, die Garnison nach Novi abzuschicken. Die Nationalgarde versieht den innern Dienst. Aehnliche Befehle gingen an die Garnisonen von Savoyen und Sardinien ab. Man versichert, daß auch in Turin der Dienst von der nächsten Woche an durch die Nationalgarde versehen werden und die Garnison die Stadt verlassen wird. — Bevor die Thüren der Bank geöffnet wurden, sagt die „Opinione", war die Zahl der Subskribenten auf die Anleihe schon ungewöhnlich. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bedurfte es der bewaffneten Macht; Patrizier, Bankiers, Kaufleute, Geistliche, Militärs, Dienstboten, alle Klassen der Gesellschaft drängten sich herbei. Gleiches ist in Genua der Fall.

Turin, 6. März. [Die Stimmung in Savoyen.] Bei dem revolutionären Nationalitätenschwindel, der jetzt in Piemont und Frankreich von oben her getrieben wird, und der die gemeinsame Sprache ohne Rücksicht auf Recht und Geschichte als das vornehmste Grundgesetz der Staatenabgrenzung verkündigt, ist es besonders wichtig, immer darauf hinzuweisen, daß jenes Prinzip sich im eigenen Lande als politische Heuchelei erweist. So wenig Frankreich daran denkt, den Elsaß und Algier freizugeben oder anders denn französisch zu regieren, eben so ist Savoyen das Stiefkind im Staate Piemont. Die Stimmung in Savoyen ist der Politik des Grafen Cavour sehr ungünstig. Das in Annecy erscheinende Blatt „Bon sens" sagt darüber Folgendes: „Der Entschluß des Kabinettes scheint unwiderruflich gefaßt zu sein, und es wird sich durchaus nicht zurückhalten lassen. Alle unsere Einwendungen bleiben ungehört. Wir werden sie nichtsdestoweniger aussprechen, werden als Savoyarden und Christen gegen das Projekt der Minister ankämpfen, nachdem wir zuvor den Beweis geliefert haben werden, daß der Krieg nichts als eine große Thorheit und ein großes Unglück sein würde. Die Stellung Savoyens ist Italien gegenüber eine ganz exzeptionelle. Wenn sich Piemont gegen Süden ausbreitet, giebt es seine älteste Provinz auf, die Provinz, aus der die sardinische Monarchie hervorgegangen ist. Für diesen Fall ist das Schicksal der Savoyarden bereits entschieden, wir werden zu Franzosen gemacht. Wir werden uns über dieses Loos nicht beklagen (?), denn Frankreich ist ein ruhmreiches Vaterland. Wir können jedoch die Art und Weise, in der man uns behandelt, nur schmerzlichst empfinden. Unsere tapferen Soldaten werden ihr Blut für Piemont vergießen; Piemont wird aus Savoyen ziehen, was sich nur irgendwie daraus ziehen läßt, es wird es an Menschen und Geld erschöpfen und dann arm und nackt, wenn auch ruhmbedeckt und glänzend an Tapferkeit und Selbstverleugnung, von sich werfen. Dieser Undank und diese Verachtung verletzen uns aufs Tiefste. Lohnt sich Heldenmuth wohl der Mühe, wenn sein Lohn nur in Vergessenheit und Aufgeben bestehen soll, und haben unsere trefflichen Abgeordneten, die Costa's und die Viry's nicht vollkommen Recht gehabt, als sie mit aller Energie Plänen entgegentraten, durch die solche Resultate herbeigeführt werden sollen?" Ein anderes Blatt schreibt über die in Aussicht stehende Trennung Savoyens von Piemont: „Als Graf Costa di Beauregard auf eine mögliche Trennung Savoyens von Piemont anspielte, hätte Graf Cavour erwidern können, daß in keinem Falle und für welchen Beistand immer nie gestattet werden würde, uns von unseren Brüdern jenseit der Alpen zu trennen. Weshalb unterließ er es? Wenigstens hätte die „Gazetta piemontese" dem verhängnißvollen Schweigen des Grafen Cavour zu Hülfe kommen können. Das amtliche Blatt sprach kein Wort. Uns Savoyarden liegt daran, zu wissen, ob der Krieg, den Piemont vorbereitet und für welchen es von uns Leute und Geld heischt, nicht zum Endergebniß eine Territorialveränderung haben wird, in Folge dessen Savoyen seinem Fürsten entzogen und mit Frankreich vereinigt werden dürfte." Und was ist die piemontesische Antwort auf solche Klagen? Die französisch redenden, auch geographisch von Italien getrennten Savoyarden werden bei der „italienischen Frage", die Piemont durchaus lösen will, nicht gefragt; ihr Widerstreben als Verrätherei bezeichnet.

— [Die Moniteurnote; Subskription; Flüchtlinge.] Die Erklärung des „Moniteur" hat auf die Kriegspartei einen abkühlenden Eindruck gemacht; an eine Phrase der französischen Note knüpft man jedoch noch allerlei Hoffnungen. — Man betrachtet hier einen demnächstigen Besuch Napoleons III. als wahrscheinlich. — Der Andrang der Subskribenten dauert fort, obgleich die Anleihe (1½ Mill. Rente; es ist dabei nicht an die 50 Millionen Anleihe für Sardinien zu denken, über welche in Paris noch verhandelt wird) gedeckt ist. — Es treffen fortwährend Flüchtlinge aus allen italienischen Staaten ein.

Florenz, 4. März. [Die Krankheit des Königs von Neapel.] Dem „Nord" wird von hier geschrieben: Aus guter Quelle erfahre ich, daß die Krankheit des Königs von Neapel besonders in einem Nerven-Paroxysmus besteht, der sich täglich zwei Mal einstellt; die Krankheit ist, wie versichert wird, tödtlich.

Spanien.

Madrid, 2. März. [Tagesbericht.] Die „Espana" meldet, daß die meisten Prälaten Spaniens der Königin Vorstellungen wegen des Preßgesetzentwurfes machten. Der Erzbischof von Tarragona wandte sich an die Königin als Prälat und an die hohe Kammer als Senator des Königreichs. Die Erzbischöfe von Valladolid, die Bischöfe von Avila, Zamora und andere richteten Vorstellungen an die Königin aus Anlaß des Verkaufs der Stiftsgüter. — Die „Iberia" widerspricht der Nachricht, daß spanische Truppen die französischen in Rom ersetzen werden. — Die „Discussion" wurde vorgestern zu 25,000 R. Geldbuße verurtheilt. — Ein Antrag des Herrn Calvo Asensio, daß die Funktionen eines Abgeordneten mit denen eines Staatsdieners nicht vereinbarlich seien, wurde im Kongreß mit nur 10—12 Stimmen Majorität verworfen.

Madrid, 5. März. [Quecksilber; die Ausstellung.] Es sind Transporte von Quecksilber nach London abgegangen. — Heute hat sich im königl. Schlosse die für die Ausstellung eingesetzte Junta versammelt; der König hielt eine beifällig aufgenommene Rede. Es wurde eine Kommission gewählt, welche alle Vorbereitungen für die Ausstellung treffen soll; Luxan steht an ihrer Spitze.

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. März. [Die russische Presse über die Kriegsfrage.] Die „Nordische Biene" fällt in einer Brüsseler Korrespondenz ein scharfes Urtheil über die Guerronnièresche Broschüre, indem sie dieselbe eine „Komödie" und „Farce" nennt, welche „die Debatten des englischen Parlaments vernichtet". Von Oestreich glaubt derselbe Korrespondent, wobei er sich auf Briefe einer dem Grafen Buol nahestehenden Person bezieht, daß dasselbe so lange als möglich an dem status quo festhalten werde. Oestreichs Versuche, ein gutes Einvernehmen mit Rußland herzustellen, seien zwar gescheitert, weil das Petersburger Kabinet Oestreichs Verfahren im orientalischen Kriege noch nicht vergessen habe, dagegen zähle das Wiener Kabinet sicher auf die Neutralität Rußlands und habe, um sein Vertrauen deutlich an den Tag zu legen, seine Truppen von den galizischen Grenzen zurückgezogen. Im Anschluß an die friedlichen Tendenzen, die hiernach von der „Nordischen Biene" verkündet werden, spricht sich auch das „Journal de St. Petersbourg" jetzt entschieden dahin aus, daß die öffentliche Meinung in Frankreich nie einem Kriege mehr entgegen gewesen sei, als im gegenwärtigen Moment. Ganz im Gegensatz hierzu fürchtet die deutsche „St. Petersburger Zeitung" in ihrer politischen Rundschau vom heutigen Tage, daß „bald die Kanonen bei der Ordnung der schwebenden Differenzen würden mitsprechen müssen".

— [Rußlands Politik.] Es heißt, eine hochgestellte Person sei mit einer Mission betraut ins Ausland gereist, um durch entsprechende Mittheilung jeden Zweifel über die Intentionen des hiesigen Kabinets, die jedenfalls eine streng neutrale Richtung haben, zu zerstreuen. Andere behaupten, der nach einem telegraphischen Berichte vorgestern ins Ausland abgereiste Fürst Italiiski und Graf Somorow-Rymnitski, General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, sei damit beauftragt; doch scheint dies minder glaublich, da der Fürst notorisch schon früher Urlaub erhalten hat. Dagegen ist Fürst Dolgorukow wirklich vor einigen Tagen von hier abgereist. Auch die höchst auffallende und plötzlich eingetretene Schweigsamkeit und Mäßigung unserer öffentlichen Organe bezeichnet sehr verständlich die Abneigung gegen die vertragswidrige Pressions-Politik Frankreichs, welche schließlich zu weit schlimmeren Konsequenzen, als selbst politischer Undank, wenn solcher überhaupt denkbar, führen muß. (K. Z.)

— [Die Kaiserin Mutter.] Dem „Nordd. Corr." wird von hier geschrieben: Die Kaiserin Mutter wird die Reise nach Deutschland bereits im Mai antreten und den Sommer über in Deutschland verweilen. Ihre Majestät wird zunächst dem preußischen Hofe einen Besuch abstatten, dann nach Ems und Wildbad gehen und den Winter in Palermo zubringen. Kaiser Alexander II. wird seine Mutter nach Deutschland begleiten und nach kurzem Aufenthalte in Berlin vielleicht den Höfen von Paris und London Besuche abstatten, wenn bis dahin das von Frankreich drohende Gewitter nicht zum Ausbruch gekommen.

— [Tagesnotizen.] Vor einigen Tagen ist ein neuer persischer Gesandter, der Emir Dschan Dsans Chan Sortir, erster Dragoman des persischen Hofes, hier angekommen. Man glaubt, daß er mit einer wichtigen Mission beauftragt sei. — Der jetzige Lehrer der Kanzelberedtsamkeit an der hiesigen Universität, Erzpriester Wossyl Polyssadoff, der mehrere Jahre lang Geistlicher bei der russischen Gesandtschaft in Berlin war, und für einen der bedeutendsten der jungen russischen Geistlichen gilt, dem eine große Zukunft bevorsteht, wird eine Reihe von Predigten halten, die wenigstens indirekt als eine Entgegnung auf die Predigten des Dominikaners Soyer gelten sollen. — Die Mäßigkeits-Agitation greift um sich. In Chotuschi (im Gouvernement Tula) haben die Bauern Strafen bis 25 R. S. auf eine Uebertretung gesetzt, und die Branntweinpächter können trotz sehr herabgesetzter Preise nur sehr wenig verkaufen. In Wilna geschieht dasselbe und die Agitation wird von der Presse sehr lebhaft unterstützt. — Am 20. Februar beging die hiesige Universität das 40. Jahresfest ihres Bestehens. — In Barnaul und Salairsk sind am 5. Dez., resp. 17. Nov., zwei große Silberwerkstätten mit einer Menge von werthvollen Maschinen verbrannt, und das Feuer hat an beiden Orten eine große Anzahl anderer Gebäude verzehrt. — In Reval ist eine Aktien-Gesellschaft im Werke, die für 30,000 S. R. ein neues Theatergebäude bauen will. (Sollte man das in Posen nicht ebenfalls erwägen? d. Red.)

Riga, 3. März. [Winter.] Es scheint nun endlich Winter werden zu wollen; seit einigen Tagen schon steht der Thermometer zwischen 8—10 Grad Kälte und es hat sich eine leidliche Winterbahn etablirt. Im Lande ist mehr Schnee gefallen und wir hoffen somit bei guter Bahn auf besseren Verkehr im Handel.

** Warschau, 8. März. [Die medizinische Akademie; der volhynische Adel.] Wie man in wohl unterrichteten Kreisen hört, wird die hiesige medizinische Akademie, an der bis jetzt sieben provisorisch und daher ohne den Professortitel angestellte Lehrer beschäftigt sind, nächstens aus diesem Provisorium heraustreten und eine definitive Gestaltung gewinnen. Es ist nämlich dem Präsidenten derselben, Staatsrath Dr. Cycuryn, während seiner im vorigen Sommer durch Deutschland gemachten Reise gelungen, sehr bedeutende Lehrkräfte, namentlich den Anatomen Dr. Hirschfeld in Paris, den Physiologen Dr. Hoyer in Breslau, Dr. Heiderfelder in München, Dr. Teichmann in Göttingen, für die Anstalt zu gewinnen, die schon zu Ostern d. J. die für sie bestimmten Lehrstühle definitiv annehmen sollen. Das den neuen Professoren bewilligte Gehalt ist größer, als das der bisherigen Lehrer, das nur 14,000 S. R. beträgt. — Viel Aufsehen hat hier ein in diesen Tagen von dem bekannten Schriftsteller J. J. Kaszewski in der „Gaz. Warsz." veröffentlichter Artikel gemacht, in welchem dem Adel Volhyniens, der bekanntlich mit seinen dem Bauernstande gemachten Konzessionen weit hinter den Wünschen des kaiserl. Reskriptes zurückgeblieben ist, der Vorwurf eines verdammungswürdigen und höchst verderblichen Eigennutzes gemacht und ihm die vom Adel Lithauens gegen seine Bauern bewiesene Liberalität als nachahmungswürdiges Vorbild aufgestellt wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. März. [Die Presse über den holsteinschen Ausschußbericht; Verkauf.] Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Berichte der holsteinschen Verfassungs-Kommission, den sie, mit Ausnahme von „Kjöbenhavnsposten", welche ihn in deutscher Sprache mittheilt, ins Dänische übersetzen. Wie sich vorhersehen ließ, werden die schonungslosesten Urtheile über diesen Bericht gefällt, der, wie man hier allgemein glaubt, auf die Wiedervereinigung Schleswigs und Holsteins hinziele. Die „Berlingsche Ztg." brachte gestern und heute einen längeren Artikel unter der Ueberschrift: Schleswig-holsteinsche Erbprätensionen, in welchem Beseler (zur schleswig-holsteinschen Sache 1858) und der Verfasser der Broschüre: „Eine Denkschrift über Preußen" hart mitgenommen werden. — Das Hauptgebäude des erst im vorigen Jahre eingeweihten Vergnügungs-Etablissements Alhambra, dessen Bau 100,000 Thaler gekostet hatte, ist am vorigen Montage in Auktion für weniger als 2,000 Thaler an den Musikalienhändler Hornemann verkauft worden.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. [Die türkische Bank; Truppenaufstellung; Vermischtes.] Um falschen Angaben über die Konzession der neuen türkischen Bank zu begegnen, giebt die „Presse d'Orient" aus bester Quelle folgendes Näheres über die zwischen der Pforte und den Aktionären vereinbarten Bedingungen an: „Die Inhaber der Konzession haben 125,000 Pfd. St. Kaution gestellt. Die aus englischem und schweizerischem Kapital hier bestehende Gesellschaft wurde mit einem Kapital von einer Million Pfd. St. gegründet. Sie hat das Recht, das Dreifache dieser Summe in Papieren auszugeben, und die türkische Regierung entsagt dem Rechte, Papiergeld zu emittiren. Ein türkischer Minister wird Gouverneur der türkischen Bank, welche ihre Operationen beginnt, sobald die Einziehung der Kaimes vollständig bewirkt ist." — Bei Sophia und bei Nissa werden zwei Armeekorps aufgestellt, jedes zu 10,000 Mann; das eine unter Osman Pascha, das andere unter Ismail Haki Pascha. — Die beiden Kommissare der Pforte in der Walachei und in der Moldau haben Bukarest und Jassy verlassen, und sich mit dem ihnen zugetheilten Personal auf den Rückweg nach Konstantinopel begeben. Auch Kabuli Efendi, der Pfortenkommissar in Serbien, ist von Belgrad abgereist. — Die Kommissare für die Festsetzung der montenegrinischen Grenze werden sich nächstens versammeln, um die Aufstellung der betreffenden Grenzpfähle vorzunehmen. — Nach einer am 7. März in Paris eingetroffenen telegraphischen Depesche ist Husseb Pascha an Safeti Pascha's Stelle zum Finanzminister, und Sani Pascha zum türkischen Gesandten in Paris ernannt worden. Die walachische Deputation war in Konstantinopel eingetroffen. — In Giumurdjina, dem alten Maronia, hat eine Feuersbrunst einen Schaden von ungefähr 10 Mill. Piaster angerichtet.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 25. Febr. [Zurückweisung der walachischen Deputation an der türkischen Grenze; die Parteien.] Nach heute eingetroffenen Nachrichten wurde der um die Investitur nach Konstantinopel abgegangenen Deputation der Eintritt in das türkische Gebiet verweigert, weil ihre Pässe die Aufschrift: „Vereinigte Fürstenthümer" enthielten. Das östreichische Generalkonsulat verweigert selbst den Noten der Regierung die Annahme, weil sie mit einem obigen Ausdruck enthaltenden Siegel gesiegelt sind. — In dem Maaße, als die politische, respektive nationale Frage auf die Seite gelegt wird, sei es auch, um bei der nächsten Gelegenheit wieder hervorgezogen zu werden, tritt die soziale in den Vordergrund. Die Parteien, welche sich um die Oberhand im Staate bewerben, sind ganz anders gruppirt, als wenn es sich um die nationale Frage handelte. Bei dieser, man kann sich darüber nicht täuschen, herrscht, wenn auch nicht vollkommen, so doch beinahe, Einstimmigkeit; in der Frage der innern Organisation aber begegnen wir vier Parteien: die erste ist die reaktionäre, welche für den Augenblick die Majorität im Landtage hat, ihr Streben ist der status quo, vorzüglich in Beziehung auf die Frage des Grundbesitzes, sie besteht aus den Anhängern der Fürsten Stirbey und Bibesco und hat trotz ihrer momentanen Majorität keine Zukunft mehr. Die zweite ist die demokratische, die Partei von 48, wie man sie hier nennt; die Männer dieser Partei sind meistens erst seit anderthalb Jahren aus der Verbannung zurückgekehrt, sie sind die Lieblinge des Volks, das in ihnen die Retter aus der alten Tyrannei der Bojaren sieht. Eine Regierung, welche sie an der rechten Stelle recht zu gebrauchen weiß, wird ihrem Streben die Spitze abbrechen; diejenige aber, welche sie ganz bei Seite setzt und sie zur Opposition quand même anwachsen läßt, riskirt ihre ganze Popularität. Die dritte ist die moderirte Partei, John Ghika (Exfürst von Samos) genannt. Diese Partei verkennt ihre Zeit ebenso wie die reaktionäre, sie traut sich wenig zu, mißtraut aber Allen, sie ist exklusiv und wird sich mit keiner andern fusioniren. Die vierte ist die progressive, Partei Ghika kurzweg genannt; zu ihr gehören die jüngeren Bojaren und namentlich die im Ausland gebildeten, sie ist diejenige, welche allein eine Fusion zwischen den Demokraten und Moderirten zu Werke bringen kann und die allein genügende Garantien bietet, nach Oben den Besitzern, daß man sie nicht berauben wird, nach Unten dem gedrückten Landmann, daß man sein Loos verbessern will. (P. L.)

Bukarest, 28. Febr. [Ernennungen; Militärisches 2c.] Zwischen dem Fürsten und seinem Ministerium hatte sich eine große Meinungsverschiedenheit in Betreff der Neubesetzung mehrerer Stellen erhoben. Diese Angelegenheit ist jedoch durch gegenseitige Konzessionen geregelt worden und das Ministerium hat seine bereits angebotene Demission zurückgezogen. Die bisher bekannten Ernennungen sind die des Direktors im Ministerium des Innern, Hrn. Waleano, unter Fürst Ghika Administrator in Crajova, an die Stelle des bekannten Revolutionärs Johann Bratiano; die des Polizeipräfekten Johann Balatschano, der moderirten Partei angehörig, anstatt des bisherigen Polizeipräfekten Obersten Karacza, und die sämmtlicher Distriktsadministratoren. Unter Letzteren finden wir die Namen Oprano, Voinesco, Margiloman 2c., welche erst durch die letzte Kaimakamie abgesetzt worden waren. Im Ganzen tragen alle diese Ernennungen das Gepräge der Mäßigung. Der Fürst tritt in allen seinen Beziehungen zu den Behörden sehr scharf auf und scheint den festen Willen zu haben, dem alten Schlendrian, welcher unser Staatsleben charakterisirte, ein Ende zu machen. Unter den Ernennungen ist noch die des Generals Maghero zum Kommandanten der im ganzen Lande vertheilten irregulären Kavallerie, der Dorobantzen, zu erwähnen. Diese Ernennung allein kann gewissermaßen als eine der Partei von 1848 gemachte Konzession erscheinen, indem Maghero in jener Zeit eine große Rolle spielte und mehr als irgend Jemand zum Parteigänger-Führer in irgend einer nationalen Erhebung geeignet ist. — Nach dem bereits in der Moldau eingeführten System erhält unsere Miliz an der Stelle der bisherigen russischen Mützen den französischen Käppi, und man sieht bereits einzelne Offiziere, welche die neue Vorschrift angenommen haben; auch der französische Bart, die Imperiale, welche bisher verboten war, fängt an beinahe allgemein zu erscheinen. — Der Fürst wird in einigen Tagen nach Tirgovist, Crajova u. s. w. abreisen, um auch die kleine Walachei zu besuchen; obwohl dort die Stirbey-Bibescosche Partei viele Anhänger zählt, so hat man doch die jetzige Gestaltung der Dinge nicht unwillig aufgenommen und sich schnell an die große Walachei angeschlossen.

Jonische Inseln.

Korfu, 1. März. [Schließung der legislativen Versammlung.] Die Antwort, welche der Lord-Oberkommissar an die gesetzgebende Versammlung erlassen hat, lautet nach der „Presse", wie folgt:

„Ich nehme mit Bedauern die Weigerung der legislativen Versammlung entgegen, den Vorschlag der Reformen, der ihr von meinem Vorgänger zur Erwägung vorgelegt wurde, zu erörtern. Ich glaube, daß eine Veränderung in dem bestehenden Systeme die jonische Regierung gekräftigt und die Lasten des Volkes erleichtert haben würde. Ich bedauere, in der Antwort der Versammlung, die mir jetzt vorliegt, zu finden, daß in der Weigerung, in die Reformen einzugehen, auf einen Gegenstand angespielt wird, der vor Kurzem der gnädigen Berücksichtigung Ihrer Majestät, der Protektorin der Inseln, unterbreitet worden ist. Es ist mir in jeder Zeit oder unter was immer für Umständen unmöglich, mit der legislativen Versammlung in die Erörterung einer Frage einzugehen, welche bereits eine Antwort erhalten hat, und welche als endgültig anzusehen ist. Meine Pflicht ist es, die Konstitution zu beobachten und den Gehorsam der Gesetze zu erzwingen. Man wird mich nie in der Erfüllung jener Pflichten lässig finden. Da die Versammlung England ihre Mithülfe in dieser Gelegenheit verweigert hat, so fällt die ganze Verantwortlichkeit auf diesen Körper. Der Unterstützung beraubt, welche die Versammlung mir hätte geben können, werde ich in Gemäßheit der wohlwollenden Intentionen der protegirenden Souveränin (protecting Sovereign) in dem Werke der Verbesserung fortfahren mittelst eines freien Gebrauchs der Gewalten, welche die Verfassung in meine Hand gelegt hat. Während ich es beklage, daß die Mittel zu einer guten und sparsamen Regierung durch jene, welche die ersten hätten sein sollen, sie aufzusuchen, dem jonischen Volke entzogen worden sind, hoffe ich mit Freude in dem Fortschritte der Zeit und der Ereignisse diese Wohlthaten einem Gemeinwesen zu sichern, dessen Interessen zu studiren, unter den gegenwärtigen Umständen um so mehr meine eifrige Pflicht sein wird. Das jonische Volk wird mich nie seiner wahren Interessen und Wohlfahrt uneingedenk finden. Die außerordentliche Sitzung der legislativen Versammlung ist nun geschlossen."

Amerika.

Newyork, 16. Febr. [Flibustrie; der Ankauf von Kuba; Finanzwirthschaft.] Gegen den Plan des Präsidenten, eine militärische Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten über Sonora und Chihuahua zu errichten, hat der Ausschuß (des Repräsentantenhauses) für auswärtige Angelegenheiten sich erklärt, und damit ist die Sache für jetzt vorbei. Es hat sich nun unter den Augen der Regierung eine „Auswanderungs-" (lies: Flibustier-) Gesellschaft gebildet, die im Frühjahr eine Schaar „Auswanderer" unter Leitung des „General" Henningsen nach dem an Sonora grenzenden Territorium Arizona befördern will: ohne Zweifel werden es diese Leute mit den Grenzsteinen nicht sehr genau nehmen. Von dem Flibustiergeneralissimus William Walker lese ich in einer südlichen Zeitung, daß er zur katholischen Religion übergetreten ist; vermuthlich will er sich dadurch der spanisch-amerikanischen Race acceptabler machen. — Der Vorschlag, dem Präsidenten Buchanan 30 Millionen angeblich zur Einleitung von Unterhandlungen über den Ankauf Kubas zur Verfügung zu stellen, wird jetzt im Senate diskutirt. Doolittle hat dazu das Amendement gestellt: 50 Millionen zum Ankauf eines Landes in Yukatan oder Südamerika zu bewilligen und dort aus den freien Negern der Vereinigten Staaten ein eigenes staatliches Gemeinwesen zu bilden. Der ursprüngliche Antrag wird im Senate möglicherweise angenommen werden, obschon man bereits weiß, daß unser Gesandte in Madrid bei der leisesten Andeutung eines Kaufantrages seine Pässe erhalten wird; dagegen ist die Verwerfung der Vorlage im Repräsentantenhause so gut, wie gewiß. — Bei den neulichen Parteiberathungen der demokratischen Kongreßmitglieder über die Finanzfrage wurde u. A. erklärt, daß die jährlichen Ausgaben der Bundesregierung ganz bequem um 10—20 Millionen verringert werden könnten. In der That ist die Verschwendung grenzenlos. Um nur Eins anzuführen, so haben seit 5 Jahren die Kongreß-Drucksachen, einschließlich der stenographischen Berichte, aber ausschließlich der Kosten des Falzens und der Frankoversendung, die Summe von 5,362,732 Dollars gekostet. Die stenographischen Berichte für die vorjährige Kongreßdiät haben allein 180,535 Dollars gekostet, was ungefähr 900 bis 950 Dollars, oder 1300 Thaler preuß. für jeden Sitzungstag ausmacht. Natürlich waschen sich Vieler Hände in diesen Summen, auch wäscht eine Hand die andere. So z. B. wird jetzt durch eine Kommission des Repräsentantenhauses ermittelt, daß ein Holzhändler Namens Swift zur Beeinflussung der Boten Pennsylvaniens bei der Präsidentenwahl 16,000 Dollars beisteuerte und daß ihm zum Lohne dafür alle Lieferungskontrakte für eichenes Schiffsbauholz, bis jetzt im Gesammtbetrage von ca. 500,000 Dollars, zugewiesen worden sind. Und welche enormen Gewinne werden an solchen Lieferungen gemacht. Da ist z. B. durch eben jene Kommission an den Tag gekommen, daß der Bauvertrag über die Maschinen des neuen Kriegsschiffes „Brooklyn" zu ungefähr 120,000 Dollars an eine obskure Firma abgegeben wurde, während die mindestfordernde, eine der berühmtesten Maschinenfabriken im Lande, ein Gebot von ca. 90,000 Dollars eingereicht hatte. Von dem Mehrgewinn hatte jene Firma ungefähr die Hälfte in Douceurs von verschiedenen Tausenden von Dollars an die begutachtenden Beamten u. s. w. abzugeben. — Noch ein Beispiel aus einem Einzelstaate, das erst in voriger Woche aktenmäßig kund geworden ist. Im Jahre 1839 stellte der Staat Illinois zur Bezahlung der Baukosten seiner Kanäle Bons aus, die noch im Laufe desselben Jahres bei der Staatsbank mit verzinslichen Staats-Obligationen eingelöst wurden. Achtzehn Jahre später präsentirte der (demokratische) Exgouverneur des Staates, Matteson, beim Staatsschuldenverwalter für 105,000 Dollars solcher Bons, forderte dafür Staats-Obligationen in gleichem Betrage und erhielt sie. Er deponirte sie sodann als Sicherheit für den Notenumlauf einer ihm gehörenden Zettelbank. Jetzt ergiebt sich nun, daß die von ihm präsentirten Bons im Jahre 1839 bereits eingelöst, aber statt, wie das Gesetz es vorschrieb, vernichtet zu werden, von den hiermit beauftragten Beamten unterschlagen und wieder in Umlauf gesetzt wurden. Matteson behauptet, ganz unschuldig dazu gekommen zu sein, die Papiere auf dem Geldmarkt gekauft zu haben; indessen dem Gouverneur des Staates und dem Staatsschuldenverwalter kann es unmöglich unbekannt gewesen sein, daß gar keine rechtsgültigen Bons mehr existirten, daß diese Schulden des Staates seit einem halben Menschenalter fundirt waren. (N. Z.)

Vom Landtage.

C Berlin, 9. März. In beiden Häusern des Landtages hatte sich heute eine sehr bedeutende Zahl von Zuhörern eingefunden; man hatte nämlich erfahren, daß etwas Außerordentliches vorgehen, daß die Regierung Aufschluß über die auswärtige Politik geben würde. Das genügte, um auf die Tribüne zu eilen, welche in der That heute nicht alle Zuhörer fassen konnte. Sehr überrascht war man im Herrenhause durch den Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm und des Großherzogs von Weimar. Beide nahmen in der königlichen Loge ihre Plätze ein und wurden auch hier von dem Präsidenten des Herrenhauses, Prinzen zu Hohenlohe, begrüßt. Die ganze Sitzung währte nicht viel über eine Viertelstunde. Anwesend am Ministertische waren der Fürst von Hohenzollern, die Minister v. Auerswald, Simons, v. Bonin; in der Diplomatenloge wurde nur der französische Gesandte, Marquis de Moustier, vermißt. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich nach der Mittheilung des Ministers v. Schleinitz mit Budgetberichten über das Post- und Münzwesen 2c. und erledigte darauf wieder mehrere Petitionen, die dem Hause in großer Menge zugegangen sind. Der Justizminister legte vor einen Gesetzentwurf, betr. die Zulässigkeit der Exekutionsvollstreckung durch Personalarrest zum Zwecke der Ableistung des Manifestationseides im Departement des Gerichts zu Ehrenbreitstein.

Herrenhaus.

Berlin, 9. März. Im Herrenhause war zum Behufe der Mittheilungen der Regierung heute eine Sitzung um 12 Uhr anberaumt. Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm erschien mit dem Großherzog von Weimar in der Hofloge; die Diplomaten-Loge war zahlreich besetzt (s. ob.). Fürst Hohenlohe führte den Vorsitz. Fürst Hohenzollern leitete in ähnlicher Weise, wie im andern Hause, die Mittheilungen der Regierung ein. (S. Abgeordnetenhaus.) Die Erklärungen des Finanz-Ministers und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten waren gleichlautend mit den im Abgeordnetenhause abgegebenen (s. unten). Auch hier erkannte der Beifall des Hauses die Bemühungen der Regierung um Erhaltung des Friedens, so wie die nationale Politik derselben an. Nachdem der Minister des Auswärtigen geendet, richtete Präsident Fürst Hohenlohe folgende Ansprache an das Haus: „Die alte preußische Gesinnung hat sich bewährt und ist entstanden durch die väterliche Regierung, durch den väterlichen Sinn der Hohenzollern. Ich denke, meine Herren, wir sprechen unser Vertrauen zu diesem Regentenhause durch Aufstehen aus." Das ganze Haus erhob sich.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 9. März. Im Hause der Abgeordneten machte heute das Ministerium Mittheilungen über die politische Lage. (Wir haben dieselben im Auszuge bereits gestern Abend durch ein Extrablatt unseren Lesern mitgetheilt. D. Red.) Sämmtliche Minister waren zugegen. Das diplomatische Korps war zahlreich vertreten. Nach einigen einleitenden Worten des Fürsten von Hohenzollern theilte der Finanzminister mit: Seit Anfang dieses Monats haben bedeutende Ankäufe auf eine beträchtliche Pferde-Ausfuhr aus dem Zollvereine als bevorstehend schließen lassen; die Regierung habe am 2. d. mit Allerhöchster Genehmigung ein gemeinsames Pferde-Ausfuhrverbot bei den Zollvereinsregierungen beantragt; mit Ausnahme der luxemburgschen Regierung, deren Entscheidung noch zu erwarten sei, haben alle Regierungen zugestimmt; in Bayern sei das Verbot am 5., in Württemberg am 7. in Kraft getreten; von morgen (10.) ab trete es an allen Grenzen in Wirksamkeit; die Regierung glaube im Sinne der Landesvertretung gehandelt zu haben. (Allseitiges Bravo.)

Minister des Auswärtigen, v. Schleinitz: „Inmitten der Aufregung, welche in den übrigen Theilen Deutschlands sich während der letzten Wochen kundgab, hat die preußische Landesvertretung eine Haltung bewahrt, welche ihr ein Anrecht auf den Dank der Regierung, wie auf den des gesammten Landes sichert. In dieser maaßvollen Haltung, Angesichts der allgemeinen Erregtheit der Gemüther, wird die Nation mit gerechtem Stolze das beredteste Zeugniß jenes politischen Taktes und jener weisen Umsicht erkennen, wie sie einer Versammlung anstehen, welche berufen ist, die Interessen eines großen Landes zu vertreten. Die Regierung aber begrüßt in ihr ein theures Pfand des Vertrauens, durch welches sie sich gestärkt fühlt bei der Erfüllung des ihr obliegenden schweren Berufs. Sie glaubt gegenwärtig den Augenblick gekommen, wo es ihr gestattet ist, der Landesvertretung in allgemeinen Zügen, und so weit es die zarte Natur des Gegenstandes überhaupt zuläßt, den Standpunkt darzulegen, welchen sie der so plötzlich in den Vordergrund getretenen politischen Tagesfrage gegenüber einnimmt. Die Besorgnisse, welche der gegenwärtige Stand der europäischen Verhältnisse einflößt, lassen sich nicht erschöpfend auf einzelne scharf präzisirte Fragen zurückführen. Sie entspringen vielmehr der tiefen Verstimmung, welche seit einiger Zeit zwischen einzelnen Mächten sich erzeugt und in einer Reihe sprechender Thatsachen sich kundgegeben hat. Angesichts einer solchen Lage der Verhältnisse konnte die Regierung nicht einen Augenblick in Zweifel sein über die Aufgabe, welche Preußen sich zu stellen hat. Den europäischen Verträgen die ihnen gebührende Achtung, dem Bestehenden seine Geltung und damit dem Welttheil den Frieden zu bewahren — das allein konnte das Ziel sein, welches die Regierung Preußens mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erstreben bemüht sein mußte. Nach keiner Seite hin durch spezielle Verpflichtungen gebunden, und mit den nächstbetheiligten Mächten in den freundlichsten Beziehungen, befindet die preußische Regierung sich in der günstigen Lage, nach beiden Seiten hin mit derselben Unbefangenheit und mit demselben Nachdrucke ihren auf Versöhnung und Ausgleichung gerichteten Rath in vollem Umfange geltend zu machen. Von gleichen Motiven, wie von gleichen Zielpunkten geleitet, haben sich mit den Bemühungen Preußens die Bestrebungen des ihm innig befreundeten Englands vereinigt, und wie bisher, so auch heute, geben beide Kabinette sich der, während der letzten Tage noch wesentlich gesteigerten Hoffnung hin, daß ihren gemeinsamen Bemühungen der erstrebte Erfolg sich nicht entziehen werde. Ueber diesen Bemühungen, als europäische Macht, eine bedeutungsschwere europäische Verwickelung lösen zu helfen, wird aber Preußen niemals seines deutschen Berufes vergessen. Wie die preußische Regierung sich der gewissenhaftesten Achtung vor den europäischen Verträgen und vor dem auf diesen letzteren beruhenden europäischen Rechtszustande bewußt ist, so ist sie in gleichem Maaße von der Ueberzeugung getragen, daß die Politik Preußens, soll sie dem hohen Berufe unsres Landes entsprechen, stets eine nationale sein muß. Jedes wahrhaft deutsche Interesse wird stets in Preußen seinen wärmsten Vertreter finden, und überall, wo es die Aufrechterhaltung des Rechtes, der Ehre und der Unabhängigkeit des gemeinsamen Vaterlandes gilt, wird Preußen nicht einen Augen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

blick anstehen, für diese höchsten Güter das Gewicht seiner gesammten Kraft in die Waagschale zu legen. Indem die Regierung sich auf diesen Standpunkt gestellt, und indem sie in der gegenwärtigen Verwickelung dem wahren Interesse Deutschlands am wirksamsten dadurch gedient hat, daß sie den ganzen Einfluß Preußens, als europäischer Macht, auf die Ausgleichung der bestehenden Differenzen richtete, weiß sie sich in voller Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem Lande und mit dessen Vertretung, und von diesem Bewußtsein getragen, sieht sie mit Ruhe, aber zugleich mit festen Entschlüssen Allem entgegen, was die Zukunft bringen wird. Denn was auch diese Zukunft bringen mag, sie wird stets und unter allen Verhältnissen das alte Preußen an der Stelle und treu der Aufgabe finden, welche die göttliche Vorsehung ihm mit sichtbarer Hand angewiesen hat."

Die Rede des Ministers wurde vielfach vom Beifall des Hauses unterbrochen, namentlich an den Stellen, wo die Bemühungen der Regierung um Erhaltung des Friedens, die Kooperation Englands, der nationale Beruf Preußens erwähnt wurden.

Präsident Graf Schwerin: „Meine Herren! Erachten Sie es nicht für einen Mißbrauch der Stellung, die ich in diesem Hause einnehme, wenn ich mir erlaube, in einem Momente, wo ich glaube, daß das ganze Haus eines Sinnes, von einem Gefühle beseelt ist, dieser einmüthigen Stimmung Worte zu geben. Das Haus hat mit großer Befriedigung die Eröffnungen entgegengenommen, die es so eben von der Ministerbank empfangen hat, und ich glaube, es hat alle Ursache, der Staatsregierung dafür seinen Dank darzubringen und auszusprechen, daß es das Vertrauen hegt, daß die fernere Leitung der Angelegenheit auch in demselben Sinne geschehe. (Bravo!) Wenn die Staatsregierung nach der einen Seite hin ihr ganzes Gewicht als europäische Macht in die Wagschale gelegt hat, um dem Lande und Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten, deren vollen und ganzen Werth die Völker in dem Maaß mehr empfinden, als die Gefahr des Verlustes derselben ihnen nahe tritt, hat sie auf der anderen Seite auch mit Festigkeit die Eventualitäten ins Auge gefaßt, die sich für Preußen für den Fall ergeben würden, daß dieser Friede gebrochen werden würde. Die Interessen Preußens, die niemals von dem Rechte, der Ehre und den Interessen des gesammten deutschen Vaterlandes getrennt gedacht werden dürfen (Bravo!), die Pflichten, die Preußen als Mitglied des deutschen Bundes zu erfüllen, so wie die Rücksichten, die es auf sich zu nehmen hat in seiner Stellung als europäische Großmacht, haben gleichmäßige Berücksichtigung bei der Regierung gefunden. Wenn die Regierung, mit Ruhe und Festigkeit, mit Energie und Beharrlichkeit auf dieser Bahn fortschreitend, den Ereignissen entgegengeht, mögen sie, wie zu hoffen ist, den Frieden verbürgen, möge, wie tief zu beklagen wäre, der Friede gebrochen werden, dann, meine Herren, ich spreche es mit Zuversicht aus, darf sie nicht nur auf die Unterstützung und die bereitwillige Zustimmung dieses Hauses, nein, auf die Zustimmung des ganzen Landes und auf seine thatkräftige Hülfe, wenn es erforderlich sein sollte, mit Sicherheit rechnen. (Bravo!) Deuten Sie mir, meine Herren, an, daß ich auch Ihren Sinn in dieser Beziehung ausgesprochen habe."

Das ganze Haus erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung.

Lokales und Provinzielles.

Br. Posen, 10. März. [Mikroplastische Darstellung von Gebirgslandschaften.] Der Künstler Herr Vogelsang hat drei mikroplastische Darstellungen von Gebirgslandschaften angefertigt, welche er jetzt hier in Posen öffentlich zu zeigen beabsichtigt. Nr. 1 ist die Darstellung einer Gletscherpartie aus dem Berner Hochlande (Mönch, Eiger); Nr. 2 stellt einen botanischen Garten mit einer italienischen Villa dar, ruhend auf einer Basis, worin die vorzüglichsten Petrefakten des Juragebirges in charakteristischen Exemplaren vereinigt sind; Nr. 3 ist ein Thaleinschnitt aus dem Jura bei Solothurn mit der darin befindlichen Einsiedelei St. Verena. Alle drei Gegenstände sind mit äußerster Sorgfalt in erhabener Arbeit von natürlichem Material ausgeführt und enthalten tausenderlei Details, welche durch dazu passende Vergrößerungsgläser betrachtet werden können. Nr. 3 kann durch besondere optische Vorkehrungen heller beleuchtet und vergrößert, auch in verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Man erhält auf diese Weise einmal einen sehr naturgetreuen Totaleindruck, und außerdem lassen alle Einzelheiten (aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich) die genaueste Erforschung und Prüfung zu.

Ueber denselben Gegenstand geht uns noch von dem Lehrer der Naturwissenschaften an unserer städtischen Realschule, Dr. Bail, folgende dankenswerthe Mittheilung zu:

„Heut bewunderten wir in dem Saale unserer Realschule die mikroplastischen Darstellungen des Herrn Vogelsang. Es sind drei selbständige Kunstwerke. Das erste, die Einsiedelei von Solothurn, ist ganz besonders ausgezeichnet durch die herrliche Perspektive. Das zweite stellt den Mönchs- und Eigergletscher dar. Wer selbst Ferner besucht hat, wird gewiß mit mir übereinstimmen, daß dem Künstler die Nachbildung derselben vollkommen geglückt ist. An diese Kopien von Naturscenerien reiht sich ein Phantasiegarten. Er liegt auf einem Plateau, dessen abschüssige Ränder mit den zierlichsten Versteinerungen der Juraformation, z. B. mit Fischzähnen, Korallen, Ammonshörnern, kleinen Seeigeln, den Stielen von Seelilien, verschiedenen Muscheln und Schnecken und den Stacheln der Turbanigel, wie mit Erzen und schönen krystallisirten Steinen dekorirt sind. Direkt als Boden jedoch dient ihm eine Lage von außerordentlich fein geästetem Kalktuff. Eine weitere Beschreibung würde hier nicht am Orte sein. Dagegen will ich noch darauf hinweisen, daß von ganz besonderem Werthe bei diesen Darstellungen eine staunenerregende Nachahmung der geringsten Einzelheiten ist, man erkennt von den tausend und abertausend Pflanzen eine große Anzahl; die Stämme der Bäume haben die natürliche Färbung, und sie, wie die Gesteinsmassen, sind sogar durch ihre Flechten- und Moos-Vegetation gekennzeichnet; nicht nur die Arten der Vögel, sondern bisweilen selbst die Männchen und Weibchen sind von einander zu unterscheiden. Wir freuen uns über die harmonische Vereinigung von Natur, Kunst und Idylle. Wer ertheilte Herrn Vogelsang Anleitung bei diesen Produktionen? Allein die Natur, die er mit scharfem Auge betrachtete, und mit geschickter Hand nachbildete. Mir hat es auch reichen Genuß gewährt zu erfahren, wie er dieses oder jenes Pflanzenorgan zur Darstellung vollkommen entwickelter Gewächse verwandte. Was er im Kleinen bewiesen hat, nämlich daß man durch sinnreiche Verwendung der gewöhnlichsten Naturobjekte wahrhaft Schönes erschaffen kann, das gilt auch im Großen. Noch unendlich viel können wir von der Natur lernen, durch deren Lehren wir ja überhaupt erst zu Kultur und Civilisation gelangt sind. Ich will, um nur bei dem zu verweilen, woran uns der in Rede stehende Gegenstand erinnert, diese Notiz mit der Bemerkung schließen, daß alle unsere bildlichen und plastischen Darstellungen nur dann den Stempel der Vollendung an sich tragen können, wenn wir die Modelle dazu im Wunderbau der Schöpfung gesucht haben.

R — [Unwetter.] Nachdem wir vorgestern einen vollkommenen Frühlingstag gehabt, trat gestern mit abwechselndem Schneegestöber ein heftiger Sturm auf, der auch jetzt noch, obwohl etwas gemäßigter fortdauert. Ueber Schaden, den derselbe angerichtet, sind uns bisher Nachrichten noch nicht zugegangen. Aber die Eisenbahnzüge sind von der Gewalt desselben bedeutend aufgehalten worden; denn es ist z. B. der gestern Abend fällige Breslauer Güterzug, so wie der heutige Frühpersonenzug von Kreuz um mehrere Stunden verspätet hier eingetroffen.

** — [Geselliges.] Am vergangenen Dienstag fand im hiesigen Kasino der letzte Ball während des diesjährigen Karnevals statt. Derselbe war äußerst zahlreich besucht und von der frohesten Stimmung aller Theilnehmer des wohlgelungenen Festes belebt. Vor dem Beginn des Tanzes wurden auf der im Saale befindlichen kleinen Bühne einige Scenen aus der Oper „Martha" durch einige jüngere gesangskundige Mitglieder der Gesellschaft in Kostümen aufgeführt. Dieselben hatten sich auf Bitte des Vorstandes zur Uebernahme der Rollen bereit finden lassen und ernteten wohlverdienten Beifall. Die jetzige Direktion des Kasino's hatte es sich überhaupt angelegen sein lassen, während des vergangenen Winters nach ihren besten Kräften für die Unterhaltung der Gesellschaft zu sorgen, und die jüngeren Mitglieder, welche bei den mannichfachen kleinen Aufführungen und Darstellungen mitwirkten, oder auch nur an den Ballfesten Theil nahmen, werden an die verlebten heiteren und genußreichen Abende gewiß gern sich zurückerinnern.

Z Znin, 9. März. [Diebstahl; Mancherlei.] Die Diebstähle sind jetzt in der Umgegend sehr häufig. Kürzlich wurden in Buschkowa, 1½ Meile von hier, der dortige Krüger und Handelsmann bedeutend bestohlen, selbst die zum Mittagsessen bestimmten Fische wurden mit fortgenommen. Den Thätern ist man auf der Spur, doch halten sich jetzt die Diebe größtentheils in den bedeutenden Forsten versteckt, finden auch ihr Unterkommen bei Ausgebauten, die schon aus Furcht derartige Subjekte aufnehmen. — Das Scharlachfieber grassirt noch immer in der Umgegend und tritt zum Theil recht böse auf. In der Nähe von uns sind sämmtliche Kinder einer Familie davon befallen und eins derselben bereits dem Tode verfallen. Glücklicherweise ist nun ein zweiter Arzt aus Bromberg zu uns übergesiedelt, der schon am ersten Vormittage seines Hierseins mehrfach in Anspruch genommen wurde. — Die Gutsbesitzer sind stark mit der Bestellung des Ackers beschäftigt; mehrfach sieht man sogar Gärten in Ordnung bringen. Die Saaten entsprechen den Hoffnungen auf eine gute Ernte, Rübsen dürfte besonders gut gerathen. — Kaufleute aus Berlin lassen wieder Rundreisen machen, um Waldungen anzukaufen. Die Stämme werden geschält und die Rinde verschickt, das Holz aber an Ort und Stelle verkauft; demnach haben wir immer noch auf billige Holzpreise zu rechnen.

Stromberticht.

Obornicker Brücke.

Am 8. März. Kahn Nr. 939, Schiffer Johann Haase, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 180, Schiffer August Schulz, von Küstrin nach Posen mit Gerste; Kahn Nr. 4118, Schiffer August Abraham, von Obornik nach Posen mit Mühlen- und Mauersteinen.

[Eingesendet.]

z. Als ein Spezifikum gegen Zahnschmerzen bewähren sich die Dr. **Davidson**'schen **Zahntropfen** durch ihre außerordentliche Wirkung, daß sie den heftigsten Schmerz, mag er nervöser oder rheumatischer Natur sein, **auf der Stelle** beseitigen und den angegriffenen Zahn vor fernerer Zerstörung schützen. Allen Zahn-Patienten sind sie daher warm zu empfehlen, wie zahlreiche Atteste sowohl von ärztlichen Autoritäten, als glaubwürdigen Privatpersonen konsequent darthun. Für die anerkannte Vorzüglichkeit des Mittels garantirt aber vor Allem der Umstand, daß es von der höchsten Medizinalbehörde approbirt und in Folge dessen mit königlich preußischer Konzession beehrt worden ist. — (Die Haupt-Niederlage der Dr. **Davidson**'schen **Zahntropfen** hat Herr **J. Luft** in **Breslau**, Herrenstraße 27.)

Angekommene Fremde.

Vom 10. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Witte aus Polen, Partikulier Steinhagen aus Breslau, Pr. Lieutenant im 18. Inf. Regt. v. Suchodoletz aus Glogau, Lieutenant im 5. Art. Regt. v. Montmard aus Breslau, Landrath Gläser nebst Frau und Kreisgerichts-Direktor Odenheimer aus Schrodo, Kaufmann Jung aus Bielefeld und Frau Kaufmann Arendt aus Lissa.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Krause aus Neudorf und Baier nebst Frau aus Skorzewo, Kreis-Baumeister Kim und Landrath Freymark aus Wreschen, Oberamtmann Nobiling aus Chraplewo und Frau Rittergutsb. John aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Koczorowski und Frau Rittergutsb. v. Koczorowska aus Jasin, Mitglied der königl. Eisenbahn-Direktion Haß und die Kaufleute Cadura und Engel aus Breslau, General-Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Grudzielski aus Kopaszewo, Bandelow und Fräul. Bandelow aus Latalice, Oberamtmann Burghardt aus Gortatowo und Kaufm. Sasse aus Stettin.

BAZAR. Gutsb. v. Swiniarski aus Golaszyn.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Sellenthin aus Komorowo, v. Sokolnicki und Frau Gutsb. v. Żeromska aus Grodziszko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Obiezierski aus Retschke, die Kaufleute Joel aus Stettin, Rossum aus Frankfurt a. M., Caro aus Friedeberg, May und Levi aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Oberamtmann Weiht aus Gnewin, Gutsb. Szichalski aus Unislaw und Frau Gutsb. Jackowska aus Pomarzanowice.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Bielonski aus Pardow, die Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Podlesie koscielne und Weinhold nebst Frau aus Kirchen-Dombrówka, Landwirth Ramke und Kunstgärtner Bergmann aus Gorzewo, Kaufm. Kühn aus Sorau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Sander aus Konin, Müller aus Pleschen und Müller aus Raszkow.

ZUM LAMM. Holzwaarenhändler Scharfe aus Beneckenstein, Gastwirth Fietze aus Alt-Boyen, Bäckermeister Miehle aus Wielichowo und Wirthschaftsbeamter Michalski aus Brzozowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. Müller in Gollgowitz, Grafen E. Hahn in Tressow, Postsekr. Eiselt in Ratibor, Kreisrichter Behrends in Ohlau, Frhrn. E. Senfft v. Pilsach in Gramenz, eine Tochter dem Baron E. Hoverbeck v. Schönaich in Klein Tromnau, Hrn. v. Kalkreuth in Dietzdorf, Kaufm. Capaun-Karlowa in Breslau, Staatsanw. Lauhn in Naumburg a. S., ein Zwillingspaar (Knabe und Mädchen) dem Hrn. J. Hübner in Mühlhausen.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, fünftes Gastspiel des Fräulein Marie Seebach, ersten dramatischen Künstlerin vom königl. Hoftheater zu Hannover, und des Herrn Rathmann, vom Danziger Stadttheater: **Anne Liese.** Schauspiel in 5 Akten von Hersch. Anne Liese — Fräulein Marie Seebach, Prinz Leopold von Dessau — Herr Rathmann, als Gäste.

Freitag, sechstes und vorletztes Gastspiel des Fräul. Marie Seebach und des Hrn. Rathmann: **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Louise — Fräulein Marie Seebach; Ferdinand —, Herr Rathmann, als Gäste.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. März 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) nach anfänglich besseren Kursen schließt niedriger und matt, pr. Frühjahr 41⅝—¾—⅔—⅝—7/12 bez., pr. April-Mai 42 1/12—41 11/12—⅚—⅔ bez., pr. Mai-Juni 42¼—⅔ bez., pr. Juni-Juli 43⅜—⅔—7/12 bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ohne Aenderung bei sehr geringen Umsätzen, loko (ohne Faß) 15½—16, mit Faß pr. März 16⅓—5/12 bez., pr. April-Mai 16½ Br. u. Gd., pr. Mai-Juni 17 Br., Juni-Juli 17 1/12 Gd., ¼ Br., pr. Juli-August 17½ Br.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½ %	Staats-Schuldsch.	84½	—	—
"	4	" Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½	" "	101	—	—
"	3½	" Prämien-Anl. 1855	116	—	—
Posener	4	" Pfandbriefe	—	98⅞	—
"	3½	" "	88	—	—
"	4	" neue "	—	87¾	—
Schles.	3½	" Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	3½	" "	82	—	—
Poln.	4	" "	—	88½	—
Posener Rentenbriefe			—	90	—
"	4 %	Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
"	5	" Prov. Obligat.	99	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	83	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.			—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	89	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Wasserstand der Warthe:
Posen am 9. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 11 Zoll
" 10. " " 8 " 5 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 9. März. Wind: West. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 2° +. Witterung: Sturm, Regen und Schnee.

Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 44½ a 46 Rt. gef. nach Qualit., März 43½ a 44 a 43¾ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., p. Frühjahr 43¼ a 43⅝ a 43½ Rt. bez. u. Gd. 43¾ Br., Mai-Juni 43¾ a 44½ Rt. bez. u. Gd., 44½ Br., Juni-Juli 44½ a 44¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 45¼ a 45½ Rt. bez.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., März 29½ Rt. nominell, pr. Frühjahr 29½ a 29¾ Rt. bez., Mai-Juni 30 Rt. bez.

Rüböl loko 14½ Rt. bez., März 14⅓ Rt. bez. u. Br., 14⅙ Gd., März-April 14⅛ Rt. bez. u. G., 14¼ Br., April-Mai 14 a 14⅛ Rt. bez. u. Br., 14 1/12 Gd., Sept.-Okt. 13¾ a 13⅓ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19⅔ a 19¾ Rt. bez., mit Faß März 19¾ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 19¾ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 19⅝ 19 11/12 Rt. bez., 20 Br., 19⅞ Gd., Mai-Juni 20¼ Rt. bez., 20½ Br., 20⅓ Gd., Juni-Juli 20⅞ Rt. bez., 21 Br., 20¾ Gd., Juli-August 21⅜ a 21½ Rt. bez. u. Br., 21¼ Gd.

Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. März. Regen mit Schnee und starker Sturm. Wind NW.

Weizen, loko p. 85pfd. geringer gelber 55 Rt. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 58¾, ½ Rt. bez., 58¾ Gd., 59 Br., 82—83pfd. 57 Rt. bez., p. Juni-Juli 61¼ Rt. Br., p. Juli-August 83—85pfd. 62 Rt. bez., 85pfd. vorpomm. 65¾, ½ bez.

Roggen, loko schwerer p. 77pfd. 44 Rt. bez., geringer 40½ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 41½ Rt. bez., p. Mai-Juni 42 Rt. bez. u. Gd., p. Mai 42¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 43 Rt. bez., p. Juli-Aug. 43⅜ Rt. Gd.

Gerste 69—79pfd. p. Frühjahr 36½ Rt. Gd.

Hafer, loko p. 50pfd. 30½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 60.	44 a 49.	33 a 35.	29 a 31.

Erbsen 54—68 Rt.

Heu p. Ct. 20 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 8 a 8½ Rt.

Rüböl, loko 14¼ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 13⅞ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 13 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne und mit Faß 18⅛ % bez., p. Frühjahr 18⅜ % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 18⅛ % Gd., p. Juni-Juli 17⅞ % Br., p. Juli-August 17⅞ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 9. März. Gestern schlug das Wetter um, und hatten wir heute Nacht starken Sturm, heute Morgen Schneetreiben, Regen und Sturm, früh + 3°.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—73—81, gelber 56—63—75—91 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 51—53—56—59 Sgr.

Gerste 38—40—45—48 Sgr.

Hafer 30—33—37—40 Sgr.

Erbsen 64—67—70—80 Sgr.

Wicken 82—88 Sgr.

Oelsaaten. Raps 119—125—132 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6¼ Rt.

Säeleinsaat 7½—8¼ Rt.

Rother alter Kleesamen 14—15—16¼ Rt., weißer 23—25—26½—28 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 14 Rt. Br., März 13 11/12 Br., 13¾ bez., März-April 13 11/12 B., April-Mai 13⅞ bez. u. Br., Sept.-Okt. 13⅛ Br.

Roggen, März und März-April 39⅛ Gd., April-Mai 40 Gd., Mai-Juni 40⅛ Gd., Juni-Juli 41½ Gd.

Spiritus loko 8 1/12 Rt. Gd., März u. März-April 8¼ Br., 8 5/24 bez., April-Mai 8¼ bez. u. G., Mai-Juni 8½ Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 8⅝ Br., Juli-August 9⅛ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78½ B
Aachen-Mastricht	4	29½-29 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72½ Anf.-71½-72 b
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107 bz
Berlin-Hamburg	4	104 B
Berl. Potsd. Magd.	4	126-25 bz
Berlin-Stettin	4	106 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	— —
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	51½-52 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	143 B, 43 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	41¾-42¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	89 B
Mecklenburger	4	51 etw-50½ bz u G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	55¼-55 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128-26 bz
do. Litt. B.	3½	119 B
Oest. Franz. Staat.	5	147 etw -44½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	42-41 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	82 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	89 G
Rhein-Nahebahn	4	— —
Ruhrort-Crefeld	3½	81 G
Stargard-Posen	3½	83½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103¼ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	100 G
Bremer do.	4	96½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	75¾ etw bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	81 B
Darmstädter abgst.	4	85-84½-84 Ed bz
do. Ber. Scheine	—	102-¼ bz
do. Zettel-B. A.	4	89½-¼ bz
Dessauer Kredit-do.	4	41⅞-41⅝ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	98⅝-99 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	55½-54½-¾ bz
Geraer do.	4	78½ etw bz u G
Gothaer Priv. do.	4	75⅝ bz
Hannoversche do.	—	93 B
Königsb. Priv. do.	4	84½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	65 etw -64 bz
Luxemburger do.	4	70 G
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	78 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80 bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	92-90 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	92 G
Posener Prov. Bank	4	82 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	134½ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	80 G
Thüring. Bank-Akt.	4	67½ Kl bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¾ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	88 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	93½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77¼ Kl bz u B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	46 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	49 B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	101½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101 B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97½ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	96¼ bz
Berlin-Stettin	4½	99 bz
do. II. Em.	4	83½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B
do. II. Em.	5	101½ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	83¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	90½ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¼ bz
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	74¼ G
do. Litt. F.	4½	92 B
Oestreich. Französ.	3	265 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III.
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
	Staats-Anleihe	4½	100 bz
	do. 1856	4½	100 bz
	do. 1853	4	92½ B
	N. Präm-St-A 1855	3½	115½ B
	Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
	Kur-u. Neum. Schldv	3½	— —
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
	do. do.	3½	82½ bz
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
	do.	4	94½ G
	Ostpreußische	3½	82 B
	Pommersche	3½	— —
	do.	4½	93¾ B
	Posensche	4	98¾ bz
	do.	3½	88 B
	do. neue	4	88 B
	Schlesische	3½	84¼ B
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	82 bz
	do.	4	90¼ G
Rentenbriefe	Kur-u. Neumärk.	4	92¾-½ bz
	Pommersche	4	— —
	Posensche	4	90⅝ bz
	Preußische	4	91¼ bz
	Rhein- u. Westf.	4	94½ G
	Sächsische	4	92¼ G
	Schlesische	4	92½ bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	70½ G
	do. National-Anl.	5	73¼-72¼ Ed bz u B
	do. 250fl. Präm. O.	4	101¾ bz, 102 B
	do. neue 100fl. Loose	—	61½-¾ bz
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	102 G
	6. do.	5	106 G
	Englische Anl.	5	109 G
	Poln. Schatz-O.	4	84 G
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	91 G
	do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
	Pfdbr. u. in SR.	4	89¼ bz u G
	Part. O. 500 Fl.	4	86 G
	Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ bz
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ bz u G
	Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	—
Oestr. Banknoten	—	99-¼ bz, NW94-½ [bz
Poln. Bankbillet	—	89½ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 8. März.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142⅝ bz
do. 2 M.	—	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151⅜ G
do. do. 2 M.	—	151 G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 5/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	93¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ G
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109¼ B
Warschau 90 R. 8 T.	—	90 G

Das Geschäft der heutigen Börse bewegte sich in engen Grenzen und der Schluß derselben war für alle Spekulationseffekten flau, das Angebot in ihnen überwiegend.

Breslau, 9. März. Niedrige Notirungen der tonangebenden Börsen riefen auch hier wieder Besorgniß hervor und verursachten einen großen Andrang von Verkäufern, die natürlich nur zu weichenden Kursen realisiren konnten.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 96½ Gd. Darmstädter Bankaktien 84½ bez. u. Br. Oestr. Kredit-Bankaktien 93¾—91 bez. Schlesischer Bankverein 79½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87¼ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127½ Br. dito Lit. B. 120¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 91¾ Gd. dito Prior. Oblig. 74 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 41¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 46⅝ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.